Aus der Stadt Halle

Abenderlebnisse.

Ersatz für Gummiabsätze. — Säuglingspflege bei Veitstanz und Pierrotscherzen. — Die zersägte Dame.

Gummiabsätze sind teuer. Mein Freund behauptet, auch ohne Bezahlung öfter in ihren Besitz gelangt zu sein.

Wir schlenderten die beiden Promenaden (von denen man nicht immer wissen kann, ob es die Alte oder die Neue ist) diesseits und jenseits der Poststraße entlang und ließen die kühle Abendluft uns um die Nasen wehen. Matte Lichter blinkten in den Pfützen des Bürgersteigs. Bürgersteige haben ihre eigene Geschichte; sie erleben viel und sind geduldig. Sie ertragen kräftige Männertritte und fühlen das Gleiten zarter Halbschuhe, aus denen duftig-graue oder durchsichtig-schwarze Strümpfe steigen. Sie sehen viel. Sie sehen, wie allabendlich um diese Dämmerstunde sich die Haustüren öffnen, wie mehr oder minder zarte Füße den Türen entsteigen, wie vier Pfoten auf und nieder jagen, wie deren Träger zur freundlichen Erinnerung geringelte Andenken hinterlegen, indes die Hüterin nachdenklich die Fenster der nächsten Häuser zählt; sie sehen, wie die Türen sich nach getaner Arbeit hinter den zwei Füßen und den vier Pfoten beruhigt schließen.

Mein Freund hat recht, Gummiabsätze sind hier billig zu haben . . .

*

Wir beschlossen, den Gefahren des Bürgersteigs zu entrinnen und suchten ein Varietee auf. Wie hallte der Pierrotschrei von den Wänden wider, wie kippte der Bogen der Violine mit schrillem Kreischen über die Stahldrahtsaiten, wie tanzte die Ballerina mit gelenken Beinen den Veitstanz und Jimmy meschugge. Und da riß ein schlanker Pierrotbaby Witze, daß sich die Deckenträger bogen, dort suchte die Soubrette von der Großen Oper in Klein-Pumsti Eindrucksstellen mit feuchtem Augenaufschlag. „Was euch gefällt!" dachte der Spaßmacher und schnitt den Zucker seiner Scherze in Würfel, für jenen Familientisch dort (mit Schwiegermutter), für jene Damen mit Strickblusen, für die älteren Herren mit den jüngeren Mädchen. Und plötzlich ruderte ein Kinderschreien durch den wolkendicken Rauch. Und siehe, an einem Tische harrte eine biedere Familie der weiter kommenden Dinge, auf dem Schoße der „besseren Hälfte" treu geborgen der Sproß. Hoffnungsvoll! Drei oder vier Jahre alt etwa. Und nicht weit davon ein ähnliches Bild! Fehlte nur noch, daß die Betreuende mit kühnem Griff ihr Heiligstes entblößte und den Säugling zur Quelle führte. Ist das nun Vergehen gegen das keimende Seelenleben — oder nicht? Mord ist es, verderblichster Kindermord!

*

Im Hause meines Freundes war „Damenkaffee", aus welchem Grunde der abendliche Schlendergang stieg. Denn nicht immer ist der Einäugige im Reich des Blinden König; und wehe dem Mann, der allein in die Gefechtslinie einer Damenkaffeeschlacht gerät! Da nun die Glocke vom Roten Turme elf Uhr schlug und die Pforten aller naheliegenden Gambrinus- und Bacchushallen gehorsam dem hohen Regierungserlaß sich verschlossen, planten wir, gemeinsam die alkoholfreie Damenkneipstunde zu stürmen und fanden uns mitten in einer leidenschaftlichen Bellachini-Debatte wieder. Kennen Sie Bellachini, den Schwarzspitzbärtigen, den dämonischen Augenroller, den magischen Geheimnisflüsterer? Er ist Hunderte von Jahren alt, lebt immer noch, wird immer jünger. Groß ist seine Familie und groß ist seine Kunst. Der weise Brahmaputra sagen sie!

Mit prickelnder Gänsehaut auf dem Rücken — der Ausschnitt war so gütig, ihn zu zeigen — berichtete eine Besucherin der Bellachini-Abende von der zersägten Dame. Man hörte förmlich das Wühlen der Sägezähne im Holz, spürte das Aufsetzen auf das Seidenkleid, das Reißen, das Eindringen in Fleisch und Knochen und das Vollenden der grausigen Arbeit; das Opfer aber sprang nach beendeter Prozedur zwar hypnoseschläfrig, jedoch im ganzen Stück und ohne sichtbare Kittstelle auf die Bühne. Niederschmetternder Eindruck; ängstliche Augen . . .

Wir erlaubten uns mit einem Mundwinkel nur zu lächeln und entfachten darob eine erregte Für- und Widerrede über hypnotische Schmerzlosigkeit, Astralleib, Somnambulie und Hysterie, die Teilung des Ich und Bewußtseinsspaltungen. Eine Unentwegte — sonst ganz vernünftig — beharrte in ihrem mystischen Wahn, auch als wir von den Kniffen der Medien, den Geheimnissen des Dunkelkabinetts, den Musselinen und phosphoreszierenden Stoffen, von denen ganze Gewänder in einer Taschenuhr Platz haben, sprachen und von der Artistin Lané Ney, die jede Fesselung durch unnatürlich schmale Glieder zu lösen vermag. Erst als wir jenes klassische Beispiel der „Gedanken-Fernwirkung" vorführten. Zahlen auf einen Zettel schreiben zu lassen, deren Endsummen auf einer vorher angefeuchteten Schiefertafel erscheinen (der Experimenteur schreibt vorher seine Zahlen auf die Rückseite, wendet geschickt um, so daß die Endsumme die von ihm gewünschte wird; die entfernte Schiefertafel erhält sie durch das Umschlagepapier aufgedrückt — löste befreiendes Gelächter die Spannung und führte die Geister aus der vierten Dimension zur Wirklichkeit zurück.

Bluff ist Triumpf; und heute nicht nur in der Magie!

Die neue Gewerbesteuer-Veranlagung des Magistrats.

Es wurde in unserer Zeitung darüber berichtet, daß sich die Interessen-Verbände der Gewerbetreibenden mit der vom Magistrat geplanten neuen selbständigen Veranlagung zur Gemeinde-Gewerbesteuer beschäftigt haben, insbesondere auch mit der Frage, ob die Beantwortung des den Gewerbetreibenden zugegangenen Fragebogens vom Magistrat mit Recht verlangt werden kann. Es haben gestern Verhandlungen mit einem Vertreter des Magistrats stattgefunden, und zwar auf Ersuchen der im Zentralausschuß Hallescher Unternehmer-Verbände vereinigten Interessen-Vertretungen der Gewerbetreibenden. Die Aussprache hatte das Ergebnis, daß weitere Verhandlungen zu erwarten sind. Die Gewerbetreibenden werden gut tun, das endgültige Resultat, über das an dieser Stelle wieder berichtet wird, vor Ausfüllung der Fragebogen abzuwarten.

Kohle / Wasser / Milch / Brot

Die neuen Kohlenpreise.

Es gelten vom 9. bis 14. Februar folgende Preise: Fuhrenweise Anfuhr in der Innenstadt Halle, gesetzt 6600 M., geschüttet 6500 M., Cröllwitz, Trotha, Böllberg 10 M. mehr. Ab Platz der Kohlengroßhändler mit Gleisanschluß 6170 M., ohne Gleisanschluß 6180 M., Kleinhändler 6210 M. Zu diesen Preisen kommt ab 15. Februar ein Aufschlag von 340 M. je Zentner wegen der Erhöhung der Frachten, Anschluß- und Standgeldgebühr um 100 v. H.

*

Ein cbm Wasser 175 Mark.

Auch das Wasser, das wir aus unserer städtischen Wasserleitung nehmen, soll jetzt eine Preissteigerung erfahren, wie wir sie noch nicht gehabt haben. Jetzt kostet das Kubikmeter 70 M. Der Magistrat beabsichtigte, um einen Ausgleich gegenüber der Betriebsverteuerung zu schaffen, den Preis auf 130 M. zu erhöhen, aber inzwischen kam die gewaltige Kohlenteuerung, die alle Berechnungen über den Haufen warf. Der Preis für die Tonne Kohlen stieg von 22 900 M. auf 39 400 M. Infolgedessen müssen für das Wasserwerk noch bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 143 Mill. M. aufgebracht werden — wenn nicht inzwischen neue Material- und Lohnsteigerungen das Exempel abermals über den Haufen werfen. Jetzt wird eine Preiserhöhung von 70 M. auf 175 M. je Kubikmeter verlangt. Der Haushaltsausschuß hat diesen Sätzen gestern zugestimmt.

*

Der Milchpreis

wird von den Molkereien und Landwirten auf Grund ihres Beschlusses vom Freitag abermals erhöht. Er beträgt statt bisher 480 M. für die kommende Woche 540 M., und zwar tritt er am 11. Februar in Kraft. Wir kommen darauf zurück.

*

Die Bäckerzwangs-Innung gibt im heutigen Inseratenteil die neuen Preise für markenfreies Brot und Brötchen bekannt.

Seeben vor dem Haushaltsausschuß.

Prinzipienreiterei der sozialistischen Parteien / Roggenwährung gegen Weizenwährung
Ein letzter Versuch des Vollbetriebs unserer Straßenbahn / Aufbesserung der städtischen Arbeiter und Beamten.

Der Haushaltsausschuß hatte sich gestern mit der bekannten Magistratsvorlage, wonach das städtische Gut Seeben auf 6 Jahre an Familie Böker weiterverpachtet werden soll, zu beschäftigen. Die Verhandlungen nahmen dadurch einen anderen Verlauf als im Grundeigentumsausschuß, als diesmal die Mitglieder der Linksparteien geschlossen gegen die Verpachtung stimmten. Sie verlangen Uebernahme in eigene Regie und berufen sich dabei nicht bloß auf ihr Programm, sondern auf die zweifellos guten Erfahrungen, die man mit der Bewirtschaftung unseres Flugplatzes durch die Stadt gemacht hat. Vom Magistratstisch wurde ihnen immer wieder entgegengehalten: nicht die Frage: eigene Regie oder Verpachtung soll jetzt grundsätzlich entschieden werden, sondern es handelt sich bei der Vorlage darum, der Stadt für die Erfüllung großer kommunalpolitischer Aufgaben freie Bahn zu schaffen. Die Stadt muß das Gut Gimritz, das 1925 pachtfrei wird, in eigene Regie nehmen, weil Teile des Gutsgeländes für wichtige unaufschiebbare Arbeiten der Stadt gebraucht werden. Nimmt aber die Stadt 1924 schon das Gut Seeben in eigene Bewirtschaftung, so erfordert das für die Beschaffung des Inventars Mittel von über einer Milliarde. Es mag sein, daß es der Stadt gelingt, den nötigen Kredit dafür noch aufzubringen. Aber für das Gut Gimritz, das sie aus anderen kommunalpolitischen Gründen nicht weiter verpachten kann, wird sie dann sicher die Mittel zum Kauf des Inventars in Höhe von mindestens einer halben Milliarde nicht mehr herbeischaffen können. Wenn die Stadt Seeben übernimmt, versperrt sie sich die Entwicklungsmöglichkeiten, die sie in der Richtung des Gutes Gimritz, weil dessen Gelände unmittelbar an der Stadt liegt, nicht entbehren kann. Die Linke ließ sich aber nicht herbei, die Vorlage im Zusammenhang mit anderen kommunalpolitischen und kommunalwirtschaftlichen Rücksichten zu beurteilen. Sie stimmte mit Nein. Es standen 9 Stimmen der Linken gegen 9 Stimmen der Bürgerlichen. Damit galt die Vorlage für den Haushaltsausschuß als abgelehnt. Welches Geschick sie am Montag haben wird, das hängt ganz vom Zufall ab. Sind die Bürgerlichen sämtlich zur Stelle, dann stehen 33 zu 33 Stimmen, und die Stimme des Vorstehers gibt den Ausschlag zugunsten der Vorlage. Im Interesse praktischer Kommunalpolitik möchten wir dieses Ergebnis recht sehr wünschen. Dabei soll betont werden, daß auch die bürgerliche Seite viel grundsätzliche Freunde der Eigenbewirtschaftung zählt, die sonst gegen jede weitere Verpachtung städtischer Güter stimmen werden. Aber diese Vorlage muß, wie gesagt, aus anderen Gesichtspunkten gewertet werden.

Aus unserem Leserkreise sind uns Zuschriften zugegangen, die da fragen, warum man denn Seeben der Familie Böker und nicht der Firma Gebrüder Nagel geben wolle. Böker bietet zwei Zentner Roggen, Nagel zweieinhalb Zentner Weizen. Da gingen der Stadt doch Hunderte von Millionen verloren. Die Frage wurde gestern ausführlich behandelt. Das Exempel stellt sich etwa so: Böker verpflichtet sich, schon für die beiden letzten Jahre der noch laufenden Pacht in Roggenwährung zu zahlen. Das macht ungefähr 408 Millionen Mark. Im Ganzen bekommen wir von Böker, wenn wir den Zentner Roggen mit 50 000 Mark, den Zentner Weizen mit 60 000 Mark ansetzen, von Böker bis zum Jahre 1930, wo die Neuverpachtung ablaufen soll, 1848 Millionen, von Gebrüder Nagel dagegen 2160 Millionen. Aber bei Gebrüder Nagel setzen die Zahlungen erst später, nach Ablauf der jetzigen Pachtperiode ein, während von Böker bis dahin wie gesagt schon 408 Millionen Mark der Stadt zufließen. Mit diesen 408 Millionen Mark kann die Stadt, ohne stärkeren Kredit in Anspruch nehmen zu müssen, das Inventar zur Selbstbewirtschaftung des Gutes Gimritz schaffen. Hinzu kommt, daß die Firma Gebrüder Nagel letzten Endes ein Industriebetrieb ist, der hauptsächlich Zuckerfabrikation betreibt und deshalb, wie das wohl alle Zuckerfabriken tun, den Boden viel schärfer in Anspruch nimmt. Der Magistrat hat darum Sorge, daß wir den Boden nach sechs Jahren durch den intensiven Rübenbau in einem ausgemergelten Zustande zurückbekommen, so daß wir hier eine erhebliche Substanzverminderung für das Gut Seeben zu beklagen haben. Zugunsten Bökers spricht weiter der Umstand, daß dieser Pächter bisher sich stets am meisten geneigt gezeigt hat, bei der Wahrung des eigenen Interesses auch die Interessen der Gemeinde zu ihrem Recht kommen zu lassen.

Die Verpachtung von Seeben läßt der Stadt alle Möglichkeiten, das Terrain nach Kohle und Kaolin abzubohren und bergmännisch auszunutzen.

In der Sitzung des Haushaltsausschusses wurde weiter die Frage unserer Straßenbahn behandelt. Der Fahrpreis soll in der von uns angekündigten Weise vom nächsten Dienstag ab auf 150 Mark, für mehr als zwei Teilstrecken auf 180 Mark erhöht werden und in der übernächsten Woche nochmals auf 200 bzw. 250 Mark. Aber auch bei diesen Preisen ergibt sich noch täglich eine halbe Million Defizit. Mit Rücksicht auf den Fehlbetrag wurde aus der Versammlung heraus der Antrag gestellt, nunmehr die seinerzeit beantragten Betriebseinschränkungen und Entlassungen durchzuführen. Es fand sich aber dafür keine Mehrheit. Einig war man sich darüber, daß, wenn die Fahrgäste in größerer Zahl abwandern werden,

binnen wenigen Wochen die schärfste Betriebseinschränkung

erfolgen muß. Man wird dann nur noch die Linien 7 und 5 aufrechterhalten können. In der Debatte kam zur Sprache, daß der Lohn der Straßenbahner jetzt auf 900 Mark die Stunde erhöht wurde. Die Lohnsteigerung ab 1. Februar stelle sich auf 65 Proz., ab 15. Februar auf 102 Proz. Das bedeute eine Verdoppelung der Betriebskosten, die wohl keine Tariferhöhung einbringen könne. Es sei deshalb eine Unklugheit von der Linken gewesen, daß sie gegen die beantragten Betriebseinschränkungen am letzten Montag gestimmt habe. Das habe letzten Endes nur die nicht beabsichtigte Wirkung, daß die Einschränkungen viel schneller und viel einschneidender kommen müssen. Also auch hier das Gegenteil von praktischer Politik.

Entsprechend der Aufbesserung der Beamten im Reich müssen die Gehälter der städtischen Beamten erhöht werden. Mehrausgaben 600 Millionen Mark. Davon tragen 65 Millionen die Werke, 405 Millionen das Reich, der Stadt verbleiben 130 Millionen zu decken. Die Vorlage wurde angenommen. Ebenso eine Vorlage über Kinderzulagen in außergewöhnlichen Fällen und die Vorlage über die Erhöhung der Schlachtgebühren. Künftig soll das Kuratorium das Recht haben, entsprechend der Geldentwertung die Gebühren selbständig zu erhöhen, vorbehaltlich nachträglicher Zustimmung der Stadtverordneten. — Als Beihilfe für Kleinwohnungen wurden 2,5 Millionen Mark bewilligt, die aus der Wohnungsbauabgabe genommen werden.

Zuschläge für Instandsetzungsarbeiten.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben:

Nach der gegenwärtigen Zuschlagsregelung in Halle gelten außer einer Reihe einzeln aufgeführter Arbeiten alle diejenigen Arbeiten als große Instandsetzungsarbeiten, deren Kosten im Einzelfall die Summe der Grundmiete des ganzen Hauses übersteigen, und sind damit umlagefähig. Mit Rücksicht auf die fortschreitende Geldentwertung soll künftighin die Umlage erst Platz greifen, wenn die Kosten im Einzelfall mehr als das Doppelte der Summe der Grundmieten ausmachen. Dadurch wird auf der anderen Seite der Kreis der laufenden Instandsetzungsarbeiten erweitert, und es muß daher mit der Erweiterung auch eine Erhöhung des für laufende Instandsetzungsarbeiten festgesetzten Zuschlages einhergehen, der zurzeit 200 Prozent der Grundmiete beträgt. Der Magistrat hat hierfür ebenfalls eine Verdoppelung, also die Erhöhung auf 400 Prozent zur Grundmiete, beantragt.

Der Antrag geht, wie der Stadtverwaltung vom Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg mitgeteilt wird, über den Rahmen der bisher zugelassenen Höchstsätze hinaus. Gleichwohl hat der Regierungspräsident im Einvernehmen mit dem Minister für Volkswohlfahrt auf sein Einspruchsrecht verzichtet und seine Genehmigung zu der neuen Höchstgrenze erteilt, da nach dem erstatteten Gutachten und den Vorstellungen über den baulichen Zustand der Häuser ein solcher Zuschlag zur Grundmiete für Halle notwendig erscheint. Der § 6 des Reichsmietengesetzes gibt dem Mieter bzw. der Mietervertretung die Gewähr für eine sachgemäße Verwendung der Gelder. — Die neue Bekanntmachung wird demnächst veröffentlicht werden.

Wie wird das Wetter morgen sein?

Das Tief im Westen hat weiter an Intensität verloren, während das russische Hoch langsam an Raum gewinnt. Da somit die südöstliche Luftströmung fortdauern wird, so müssen wir mit aufklärendem, vorwiegend trockenem, etwas kälterem Wetter rechnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230210027/fragment/page=0001
DFG

Ruhrhilfe!

Die von dem Ausschuß für die Ruhrspende und den landsmannschaftlichen Vereinigungen getroffenen Veranstaltungen brachten folgende Beträge: Konzert Café Bauer 136 500 M., Inhaber Café Bauer 38 500 M., Konzert Horns Weinstuben 210 000 Mark, Herr Horn persönlich 40 000 M., Herr Kaufmann Zivie 10 000 M., Büchsensammlungen rund 760 000 M., Vorträge in Oberröblingen 13 104 M., Vorträge in Eisleben 18 000 M., Vorträge in Schraplau 16 127 M., Vorträge in Möckerling 11 384 M., Vorträge in Brehna 660 000 M. Bezügl. der Büchsensammlungen verdient noch hervorgehoben zu werden, daß besonders einige Schüler sehr eifrig gesammelt haben und zwar: Otto Kecke und Hermann Kage jeder 7 Büchsen und Heinz Bieiterfeld 6 Büchsen.

*

Bei der Ruhrspendestelle der Landwirtschaftskammer zu Halle sind aus den Kreisen unserer provinzialsächsischen Landwirtschaft in dieser Woche angemeldet und z. T. schon nach dem Ruhrland verladen: 6413 Ztr. Kartoffeln, 3365 Ztr. Getreide, 202½ Ztr. Weizenmehl, 23¾ Ztr. Erbsen, 22 Ztr. Zucker, 8 fette Schweine, 11 Stück Rindvieh, 2 Hammel, 5 Kisten Konserven, mehrere Kisten Räucherwaren, mehrere Fässer Gurken usw. Erwünscht sind vor allem Kartoffeln, Räucherwaren und Fette, besonders Speck und Schmalz.

Die Beamten und Angestellten des hiesigen Kulturamtes gaben 2 Prozent ihres Februareinkommens mit zusammen 65 000 Mark für die Ruhrspende.

In der Geschäftsstelle der „Saale-Zeitung" gingen weitere Zahlungen für die Hallische Ruhrspende ein: Stammgäste im Restaurant S. D. 3300 M., R. B. 5000 M.

Bei der Versammlung des Deutschen Gewerkschaftsbundes im Stadtschützenhaus wurden 55 731 Mark für die Ruhrspende gesammelt.

*

Der Opfergeist von Industrie und Handel zum Wohle unserer Rhein- und Ruhrkämpfer wird immer reger. Mit Freude können wir mitteilen, daß die Matador-Werke in Halle eines ihrer Erzeugnisse, einen Matador, die musizierende Ständelampe, dem Ausschuß für die Ruhrspende für eine öffentliche Verlosung im Caféhaus Zorn zur Verfügung gestellt hat. Dieser schnell in aller Welt beliebt gewordene Apparat repräsentiert mit Platten einen Wert von 1 Million Mark. Der Matador ist von heute ab im Schaufenster des Caféhaus Zorn ausgestellt. Zur Vorführung des Apparates ist die Musikalienhandlung Reinhold Koch, Alte Promenade, jederzeit unverbindlich bereit. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige im Inseratenteil, aus der hervorgeht, daß auch noch wertvolle Gegenstände, gestiftet von ersten hiesigen Geschäften, gleichzeitig zur Verlosung gelangen. Die Ziehung in Form einer Tombola findet öffentlich am Montag und Dienstag, den 19. und 20. Februar, im Caféhaus Zorn statt.

Allerlei Fremdenbesuch.

Der Mann mit den goldenen Uhren. — Roggendiebe aus Peißen.

Auf Bahnhöfen treibt sich seit jeher allerlei Gesindel umher und die Ueberwachung ist aus diesem Grunde eine besonders scharfe. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein Mann festgenommen, der eine Tasche mit goldenen Uhren, Armbändern und sonstigen Wertgegenständen bei sich trug. Daran wäre an sich nichts weiter zu finden, denn es gibt ja noch Menschen, die derartige Gegenstände ihr Eigen nennen. Dieser Mann aber beging die Unvorsichtigkeit, einem Stammgast des Bahnhofes, der dort ebenfalls gewohnheitsmäßig zu Zeiten auf Raub ausgeht, mitzuteilen, daß er ein großer Spitzbube im Herrn sei, gestohlene Wertsachen im Werte von einigen Millionen bei sich trage und demnächst beabsichtige, ein ganz gewaltiges Ding zu drehen. Der gute Kollege verpfiff den Genossen nach allen Regeln der Kunst und nun sitzt der Uhrenbesitzer hinter Schloß und Riegel, trotzdem er beschwört, daß er alle die schönen Sachen gekauft habe.

Aus einer Feldscheune in der Nähe von Peißen wollten einige Spitzbuben drei Zentner Roggen stehlen. Sie wurden ertappt und flüchteten. Am hiesigen Bahnhof wurden sie bei ihrer Ankunft mit offenen Armen empfangen und dem Gefängnis einverleibt.

Da Schafwolle heute sehr teuer ist, erbrachen einige Bengel einen auf dem Hettstedter Bahnhof stehenden Waggon und stahlen Wolle im Werte von einer Million. Auch sie wurden erwischt.

An und ab Halle. Zu unserem Verzeichnis der noch verkehrenden Züge in der Donnerstagnummer unseres Blattes sind nachzutragen: Abends 10.26 Personenzug ab Halle nach Sangerhausen, Nordhausen; abends 11.04 D-Zug nach München; abends 11.17 D-Zug nach Frankfurt a. M.

Der Ortsausschuß Halle des Deutschen Gewerkschaftsbundes hatte für gestern abend zu einer Ruhrkundgebung im Stadtschützenhaus aufgerufen. Der große Saal war dicht besetzt. Der Redner des Abends, Herr Paul Walz (Essen), Mitglied des Reichskohlenrates, sprach über die Leiden des überfallenen Ruhrgebiets. Er erzählte von dem Kleinkrieg der Bevölkerung, von den ungeheuren Schwierigkeiten, die den Franzosen auf Schritt und Tritt entgegenstoßen. Gleich bei der Besetzung sei die ganze Telephonanlage, die die Zechen miteinander verbindet, zerstört worden, und bis heute habe sie noch kein Franzose benützen können. Noch kein Waggon Ruhrkohle sei nach Frankreich gerollt. Von einer „Stimmung" könne im Ruhrgebiet nicht die Rede sein. Vor allem nicht von einer „Hurrastimmung". Ein zäher, praktischer Wille beherrsche das Volk ohne Unterschied, das zu vollbringen, was für das Volk nützlich sei. Jeder Griff und Schritt ist wohlüberlegt, daß er zum Schaden der Franzosen ausgeht. Bisher haben die Franzosen in den drei Wochen der Besetzung so viel Kohle bekommen, wie sonst ein Drittel Tageslieferung ausmacht. Besonders hervorzuheben ist die Haltung der deutschen Eisenbahner. Es zeigt sich, wie gewaltig diszipliniert die Gewerkschaftsbewegung sich dafür einsetzt, sich unterzuordnen den Lebensnotwendigkeiten des ganzen Volkes. Den Bergarbeitern wurde gesagt, daß sie 40 000 Mark pro Tag bekommen sollten und Vergünstigungen in Brot und noch sonstige Versprechungen. Ein Kommunist gab zur Antwort: „Eher verrecken wir, als daß wir von euch etwas annehmen!" Die große Mehrzahl der französischen Hochöfen ist kaltgestellt, weil der Ruhrkoks fehlt. Es sind nur 5 Hochöfen in Betrieb, die anderen gehen zugrunde, und der Neubau eines Hochofens kostet 5 Milliarden Mark. Seine Rede wurde mit brausendem Beifall aufgenommen.

Nachstehende Entschließung wurde angenommen:

Die auf Einladung des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ortsausschuß Halle a. d. S., am 9. Februar 1923 im Stadtschützenhaus versammelte Arbeitnehmer- und Bürgerschaft Halles blicken mit stolzer Freude auf die mannhafte, opferfreudige Haltung der Bevölkerung in den widerrechtlich besetzten Gebieten, mit der unsere Brüder dort den erschütternden Abwehrkampf gegen feindliche Gewaltherrschaft führen. Sie verurteilen den mit der Ruhrbesetzung von Franzosen und Belgiern begangenen ungeheuerlichen Rechtsbruch und geloben, einig und geschlossen hinter ihren treu ausharrenden Volksgenossen im Westen zu stehen, komme auch was mag!"

Regulierung der Hypotheken aus der Vorkriegszeit in Polen. Vom Deutschen Gläubigerschutzverein für Polen und Litauen E. V., Berlin NW 52, Schloß Bellevue, geht uns nachstehende Mitteilung zu: Polnischen Zeitungsmeldungen zufolge hat der Oberste Appellationsgerichtshof in der Frage der Regulierung von Hypotheken aus der Vorkriegszeit die Entscheidung getroffen, daß die Hypothekengläubiger im Verhältnis der Höhe der Hypothek zu dem Werte des Grundstücks zu entschädigen sind. Wenn daher vor dem Kriege die Höhe der Hypothek 20 000 M. und der Wert des Grundstücks 100 000 M. betrug, so hat der Gläubiger ein Fünftel des gegenwärtigen Grundstückswertes zu beanspruchen.

Die hallische Teuerungsziffer im Januar.

Nach Mitteilung des Statistischen Amtes beträgt die vom Preußischen Statistischen Landesamt für die Stadt Halle berechnete Teuerungszahl (d. h. der Aufwand für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung für eine 5köpfige Familie, bestehend aus 2 Erwachsenen und 3 Kindern im Alter von 12, 7 und 1½ Jahren auf die Dauer von 4 Wochen) im Monat Januar 1923: 104 563 M. Im Vergleich hierzu lautete die Teuerungszahl für Dezember 1922: 54 137 M., für Januar 1922: 1450 M.

Verein für Erdkunde.

Der dritte Abend in der allgemeinverständlichen Vortragsreihe über den Vulkanismus war den Wegen der vulkanischen Produkte und den Vulkantypen gewidmet. An der Hand von Lichtbildern erläuterte der Vortragende das Wesen der verschiedenen Arten von Vulkanen. Nicht immer erreicht der vulkanische Vorgang die Erdoberfläche; dann erstarrt das Magma in der Tiefe der Erdrinde zu einem Gestein, das erst durch die Abtragung seiner Decke an der Oberfläche erscheint, wie der Granit des Brockens. Durchbricht aber das Magma die ganze Erdrinde, so kann der Ausbruch nicht nur auf dem Festlande, sondern auch am Meeresgrunde stattfinden. So entstand 1831 zwischen Sizilien und Afrika ein Vulkan im Mittelmeer, der bald als Insel über den Wasserspiegel reichte, aber nach einigen Wochen von den Wogen aufgezehrt wurde. Auf dem Festland kann der Austritt des Magmas auf große Flächen geschehen; doch haben solche Ausbrüche nur in geologisch alten Zeiten stattgefunden, als die Erdrinde noch dünner war. Große Ergüsse aus einer Spalte haben z. B. zur Entstehung unseres hallischen Porphyrs geführt; gegenwärtig sind solche Spaltenergüsse aus Island bekannt. Jetzt überwiegen aber punktförmige Ergüsse, bei denen die Ausbruchsstoffe meist einen Berg über der Ausbruchsstelle bilden. Nach den Baustoffen lassen sich verschiedene Vulkantypen unterscheiden. Bei großer Dünnflüssigkeit der Lava besteht der Vulkan nur aus solcher. Die reinen Lavavulkane sind flache, schildförmige Gebilde mit sehr großer Grundfläche und geringer Böschung, wie die Vulkane der Hawaiinseln. Bei reinen Gasausbrüchen entstehen kreisrunde Löcher, die meistens Seen enthalten, wie die Maare der Eifel. Reine Aschenvulkane sind ringförmige Wallberge oder steile Kegelberge, die aber meistens auch Lavaeinschaltungen enthalten. Diese gemischten Vulkane sind gegenwärtig die zahlreichsten. Sie werden mit ihren Ausbruchserscheinungen am nächsten Freitag behandelt werden. R. H.

Jugend und Beruf. Die schweren Tage, die wir durchleben, stellen an jeden Volksgenossen besonders hohe Anforderungen. Keiner wird sich ihnen auf die Dauer gewachsen zeigen, den nicht neben der Liebe zur Heimat ein tiefes Gefühl mit seinem Aufgabenkreis verbindet. Wer seinem Beruf nicht innerlich verbunden ist, kann leicht entwurzelt werden. Das Leben und Treiben der Großstadtmassen ist ein deutlicher Beweis für unsere Feststellung. Die allgemeine Not darf nicht Anlaß dafür werden, daß wir auf abschüssiger Bahn bleiben. Ostern naht; unsere Schulen entlassen bald wieder Tausende von Jungen und Mädchen ins Berufsleben. Wünsche der Eltern und jugendliche Neigungen bauen in diesen Tagen Zukunftspläne. Können sie Wirklichkeit werden? Wer unser Volk liebt, hilft in seinem Kreise mit, daß viele den rechten Beruf finden. Wir brauchen ein Geschlecht, das seinen Beruf als erste und wichtigste Lebensaufgabe betrachtet. Nur dann kommen Volk und Jugend aus der Wirrnis der Niederlage, der Bedrückung und der Selbstzerfleischung wieder empor. Eltern, die ihre Kinder der Angestelltenlaufbahn zuführen wollen, mögen sich vor endgültigen Entschlüssen an den Gewerkschaftsbund der Angestellten wenden. Sachkundige Berater erteilen Montags und Donnerstags von 3—7 Uhr in der Geschäftsstelle (Gr. Ulrichstr. 54 III) jede gewünschte Auskunft. Persönliche Rücksprache ist empfehlenswerter als schriftliche Anfragen.

Verein ehem. städtischer Oberrealschüler. Montag, 12. Febr., abds. 7½ Uhr, Vortrag Prof. Dr. Löwenhardt über: „Aus der Werkstatt Vulkans" mit Lichtbildern in der städtischen Oberrealschule. Anschließend geselliges Beisammensein mit Damen Hotel „Kaiserhof", Reilstr. Zahlreiche Beteiligung erwartet der Vorstand.

Die Rheinländer-Vereinigung Halle ladet zu einer großen Veranstaltung für Sonntag, abds. 7 Uhr, nach dem „Stadtschützenhaus" ein; Rhein und Ruhr sollen in Wort und Bild gezeigt werden; der hallische Männergesangverein von 1861 singt. Mitglieder des Stadttheaters bringen künstlerische Gaben. Der Reinertrag ist für die Ruhrspende bestimmt.

Der Deutsch-demokratische Verein hält am Freitag, 16. Febr., abends 8 Uhr, im kleinen Thaliasaal seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach Erledigung des Geschäftlichen (Geschäftsbericht, Vorstandswahl) wird Herr Abgeordneter Delius über das aktuelle Thema: „Der Kampf um das Ruhrgebiet" sprechen. Damit nach dem Vortrage noch Zeit zu einer Aussprache und zu Anfragen bleibt, werden die Mitglieder um pünktliches Erscheinen gebeten.

Tanz- und Pantomimenabend. So zahlreich die von Tänzerinnen gebotenen Darstellungen in letzter Zeit geworden, um so seltener ist das Auftreten männlicher Personen. Darum werden die Leser auf den Donnerstag, den 15. Februar, in den Thaliasälen stattfindenden Tanz- und Pantomimenabend von Sascha Leontiew und Lyda Wegener-Salmonova aufmerksam gemacht. Beide von der Staatsoper Berlin, haben dort die Josefslegende von Strauß mit größtem Erfolg gegeben und sind gegenwärtig auf einer Gastspielreise von Rostock bis Nürnberg begriffen. Leontiew ist geborener Russe, Lyda Salmonova ist die Gattin des Schauspielers Paul Wegener und als dessen Partnerin in den Wegener-Films allgemein bekannt, auch vor acht Jahren bereits gelegentlich einer Kleiderschau in der Loge zu den fünf Türmen, hier, unter allseitigem Beifall der Presse und des Publikums, aufgetreten. Karten und alles nähere bei Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. 28.

Auf einen interessanten Vortrag verweisen wir noch an dieser Stelle. Dr. Ohr aus Leipzig spricht heute im „Volkspark" über einen vortrefflichen Weg zu Gesundheit und Lebenskraft auf natürliche Weise durch den galvanischen Schwachstrom des Original-Wohlmuth-Apparates. Die Elektrizität, eines der universellsten Instrumente der modernen Technik bricht sich in der Form des galvanischen Schwachstromes auch in der Medizin mehr und mehr Bahn. Bemerkenswert ist besonders auch, daß die erwähnten Apparate nach dem eigentlichen Vortrag praktisch vorgeführt werden.

Vortrag. „Die Beziehungen der Stenographie zu den einzelnen Wissenschaften besonders der experimentellen Psychologie." Sonnabend, den 10. Februar, 6½ Uhr. Vortrag von Herrn Oberregierungsrat Dr. Bode, Braunschweig, in der Universität, Auditorium I, Hauptgebäude.

Wochenspielplan des Stadttheaters. Sonnabend, abends 7½ Uhr, wird „Mona Lisa", Oper von Max Schillings, gegeben. Sonntag, 7½ Uhr, „Der Rosenkavalier". Montag und Donnerstag „Kater Lampe". Dienstag und Freitag „Wilhelm Tell" in neuer Einstudierung. Mittwoch „Die Zauberflöte". — In Vorbereitung: in der Oper „Die tote Stadt" von Korngold im Schauspiel „Der politische Kannegießer" von Holberg. Es wird darauf hingewiesen, daß der Vorverkauf für die laufende Woche bis Sonntag einschließlich, jedesmal am Montag, 10 Uhr vormittags, beginnt, ab Donnerstag werden Karten für den folgenden Montag ausgegeben.

Im Thaliatheater geht am Sonntag, abends 7½ Uhr, „Der ungetreue Eckehart", Schwank in drei Aufzügen von Hans Sturm unter der Spielleitung von Richard Hessing zum erstenmal in Szene. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Ellen Daub, Trude Horn, Luise Sessing, Else Strohm-Ambronn, Paula Thetter, Franz Bliets, Robert Förster, Alfred Haller, Richard Hessing, Otto Tiedemann. Karten an der Kasse des Stadttheaters sowie eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung im Thaliatheater.

Volksbühne. „Kater Lampe". Montag, den 12. Februar (L), und Donnerstag, den 15. Februar, (M): „Die Zauberflöte"; Mittwoch (T): Liederabend; Dienstag, den 13. Februar.

Robert Kothe bringt an seinem nächsten Abend am 15. Februar, zusammen mit Lies Engelhardt, neue Zwiegesänge mit zwei Lauten. Karten bei Hothan. (Siehe Anzeige.)

Aus der Filmwelt

Die „C.-T.-Lichtspiele Riebeckplatz" haben wieder einen lobenswerten Großfilm: „Das Attentat in der Großen Oper". Dorothy Philips, die auch in Halle bereits zu Ansehen gelangte amerikanische Hauptdarstellerin, gibt die bedeutendste Figur des Stückes mit erheblichen Kunst der Geste wie der Mimik, in dem sie sogar eine gehörige Portion echten Gefühles veranschaulicht. Darin leisten übrigens die anderen Mitwirkenden ebenfalls ihren Anteil, so daß die besonders klaren Bilder doppelten Eindruck machen. Die vortreffliche Musikbegleitung unterstreicht ihn noch erfolgreich. Adi Schiele und Willi Schur nebst Lisl Römer u. a. erregen danach Lachsalven durch eine voller Laune gegebene Posse. Sie verlohnt allein schon den Besuch des „C.-T." und heißt „Traumtaler und Mistelbach".

Im C.-T. Gr. Ulrichstraße ist die Fortsetzung des Eddie-Polofilms Zirkus Gran zu sehen. Eddie Polo gibt wieder staunenswerte Proben seiner Kraft und Gewandtheit, und nach dem Kampf mit einem Löwen hat er diesmal einen solchen mit einem Elefanten zu bestehen. Er wird dann wieder in einer Kiste ins Wasser geworfen, turnt in schwindelnder Höhe auf einem Seil über die Straße. Sehr interessant sind die Szenen im Chinesenviertel, wie überhaupt dieser amerikanische Sensationsfilm nicht übel aufgebaut ist. Nach dem Polofilm läuft eine amerikanische Groteske „Der Löwe ist los" von überwältigender Komik.

Im U.-T. Alte Promenade ist Erstaufführung des Wild-Afrika-Films „Unter Wilden und wilden Tieren". Das ist ein gar gewaltiges Filmwerk. Mit der Kamera haben sich die Leute, die den Film aufnahmen, hineingewagt in die Wildnis und dort unter gefährlichen Tieren und unter Negervölkern ihre Aufnahmen hergestellt. Man fühlt sich mitten hinein versetzt in jene Gegenden, die wir nur aus Reisebeschreibungen kennen. Daß der Film lebendiger wirkt wie jede Beschreibung, ist klar. Die Giraffe, das Gnu und die Antilope ziehen zur Wasserstelle, riesige Affen tollen umher, und wild flüchtet alles vor dem nahenden Löwen. Wir kommen noch näher auf den Film zurück. „Unsere Brüder an der Ruhr" betitelt sich ein aktuelles Filmwerk aus dem Ruhrgebiet, das uns das Leben und Treiben in jener so bedrohten Gegend zeigt. Ein Lustspiel schließt den Reigen.

„U.-T. Leipziger Str." Lya Mara, die Schöne, in einer ganz neuen Situation: als Laborantin und Krankenschwester im Sanatorium eines berühmten Arztes! Sie sieht natürlich blendend aus und spielt nicht minder gut; einerlei ob sie nun gerade Partnerin eines Glücksritters oder eines Staatsanwaltes ist. Denn sie erlebt so mancherlei .... Größen wie Albert Patry und Karl Auen sowie Frieda Richard erwerben sich dieselben Verdienste um den Gesamterfolg. Er ist groß gemäß alledem und den schönen Bildern. Nicht zu vergessen den verheißungsvollen Titel „Die Männer der Sybill" und die ansprechende Musik sowie ein hübsches Beiprogramm.

Walhalla-Lichtspiele. Interessant ist das Sittenfilmwerk „Eine Dame der feinen Gesellschaft", in dem der Versuch gemacht wird, aus einer Kellnerin, die hemmungslos ihren Lastern und Begierden nachgegeben hat, eine Dame der Gesellschaft zu machen. Das Unternehmen scheint aussichtslos zu sein, immer wieder fällt die „Dame" in ihre alten Manieren und Gewohnheiten zurück, bis die Liebe Wunder wirkt und sie folgsam sein läßt. Da aber erfährt sie, daß sie nur ein Werkzeug der Rache in der Hand ihres Geliebten sein soll, der sich an seinem früheren Nebenbuhler rächen will, indem er diesem diese „Dame der Gesellschaft" zuheiratet. Sie verläßt ihn, aber die Liebe führt schließlich doch beide wieder zusammen. In dem neuesten Maciste-film sehen wir diesen Hünen „als Rekordbrecher" nur so mit Menschen jonglieren. Er ist der Beschützer der Schwachen und Rächer des Verbrechens.

Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York
durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer
NÄCHSTE ABFAHRTEN:

President Harding	14. Febr.	21. März.
George Washington	21. Febr.	28. März.
President Roosevelt	28. Febr.	4. April.
America	11. April.	16. Mai.

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später
Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 20
UNITED STATES LINES
BERLIN W 8, Unt. d. Linden I. HALLE, Poststr.
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen
5558

Persil bleibt Persil
in alter bewährter Güte!
Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert.
geeignet für alle Arten von Wäsche.
Niemals lose! Nur in Originalpackung!
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch der altbewährten „HENKO" (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230210027/fragment/page=0002

Blätter für Heimatkunde

Beiträge bekannter Heimat-Schriftsteller

Sonnabend, den 10. Februar 1923

Mein Vater.

In piam memoriam.

Von Armin Stein.

II.

In der Gaststube war's so still geworden wie in einer Kirche. Über zehn Minuten mußte man sich noch in der Geduld üben, da endlich erschien die Großmagd, festlich angeputzt, mit einer mächtigen Schüssel, von der ein verheißungsvoller, etas kräftiger Geruch ausging. Nunmehr kamen die Ellenbogen in Bewegung, indem man sich abmühte, mit Messern und Gabeln die Portionen zu zerkleinern. Ein saures Stück Arbeit war das, und die Geladenen verrichteten sie im Schweiß ihres Angesichts. Härtere Arbeit noch bekamen hernach die Kinnbacken, wie es galt, die Bissen zu zerkauen. Das Trappenfleisch war zäh wie Juchten.

An der Tafel war's mäuschenstill geworden, man hörte nur noch das Geklapper der Messer und Gabeln. Am Ende der Tafel raunte ein Gast seinem Nachbar zu: „Vetter Hädicke, ich lowe mich gebratene Tauben". „Ich dito", kam's als Antwort zurück.

Die Bäuerin sah von der Tür aus eine Weile dem Schauspiel zu, sie war bis zu Tränen gerührt. Dann machte sie plötzlich kehrt und verschwand. Im Umsehen hatte sie ein halb Schock Eier in die Pfanne geschlagen und brut nun Omeletten. Von allen Seiten aufs Freudigste begrüßt brachte sie dann die duften-
leichter kauen und schmecken taten sie auwemwa;st
den Eierkuchen herein, die ließ man sich gefallen; sie ließen sich leichter kauen, und schmecken taten sie auch.

Der Held des Tages hatte die ganze Zeit über gesessen wie ein betrübter Lohgerber, dem die Felle fortgeschwommen sind. Der Anblick der guten zukünftigen Schwiegermutter mit der Omelettenschüssel übte auf ihn eine befreiende Wirkung, daß er jeder Farbe ins Gesicht bekam und Lust, den Mund aufzutun. Und er erhob sich von seinem Sitz und sprach: „Soviel steht fest, wenn ich wieder eine Trappe erlegen sollte, einen Schmaus gibt's hernach nicht. Ich lasse mir das Fell gerben, das gibt ein Paar schöne Lederhandschken."

Also auf der Jagd war mein Vater Meister. Aber auch auf der Kegelbahn nahm's so leicht keiner mit ihm auf.

Er verkehrte viel auf dem Rittergut im benachbarten Siegelsdorf beim Amtmann Selte. Wie ein Sohn ward er gehalten von den lieben Leuten und schier verwöhnt.

An einem schönen Sommernachmittag, Mittwochs, wo die Kinder keinen Unterricht hatten, kam der Herr Amtmann vor dem Schulhaus vorgefahren und nahm den Präzeptor mit nach seinem Dorf, wo er mit dem Schultheiß etwas zu verhandeln hatte. Man stieg vor dem Wirtshaus ab und ließ sich eine Stange Broihan geben. „Lassen Sie sich die Zeit nicht lang werden", sagte dann, nachdem er ausgetrunken, der Amtmann. „Ich hoffe, bald wieder zurück sein zu können."

Der einsame Hinterbliebene griff nach dem Blättchen, das ihm auf dem Tisch lag, und fing an die neuesten Zeitbegebenheiten zu studieren. Nicht lange, so hörte er im Garten was klappern, das klang, als käm's von der Kegelbahn. Von der Wirtin erfuhr er dann, es gäbe heute was besonderes, ein Preiskegeln. Der Präzeptor spitzt die Ohren. Preiskegeln? Sofort ist er draußen und beteiligt sich an der Konkurrenz.

Der Amtmann hatte den Schulzen nicht daheim getroffen, die Magd mußte sich aufmachen und ihren Herrn aus dem Feld holen. Und die Verhandlung zog sich dann auch noch sehr in die Länge, so daß anderthalb Stunden hingegangen waren, ehe der Amtmann den Rückweg antreten konnte.

Vor dem Wirtshaus steht sein Wagen, dessen Pferde der Knecht ausgespannt hatte und an dem hinten ein Fohlen angebunden war.

„Was ist denn das?" fragt Herr Selte den eben heraustretenden Präzeptor.

„Ein Fohlen", belehrte ihn der Angeredete trocken.

„Wer in aller Welt hat sich den Spaß gemacht, es an meinen Wagen zu binden?"

„Ich."

Der Amtmann weiß nicht, was er denken soll und zitiert den Vers:

„Erkläret mir, Graf Oerindur,
Diesen Zwiespalt der Natur."

Der Präzeptor fuchtelt mit den Armen in der Luft herum und macht ein ganz kurioses Gesicht. „Herr Amtmann, ich bin heute vergnügt wie eine Heidelerche."

„Ist Ihnen der Broihan zu Kopf gestiegen? Haben sich wohl in der langen Wartezeit ein Glas nach dem andern genehmigt?"

„Das nicht, Herr Amtmann. Langeweile habe ich nicht gehabt, es hat sich hier inzwischen was begeben."

„Begeben? Was denn?"

„Ein Preiskegeln!"

„Aha, und daran haben Sie sich beteiligt?"

„Ja, und ich habe Glück gehabt, habe den Preis gewonnen."

„Sie Tausendsasa! Schon wieder einmal. Und was hat's denn gegeben?"

„Das da!" und der Präzeptor zeigte auf das Fohlen.

Der Amtmann riß die Augen auf. Wollen Sie sich einen Scherz erlauben?"

„Durchaus nicht, Herr Amtmann. Und das wollte ich Ihnen zum Präsent machen."

Jetzt kam Herr Selte ganz aus den Fugen, und die beiden Herren maßen sich mit einem Blick, als wollten sie sich in die Haare.

„Herr Präzeptor! !"

„Herr Amtmann! ! Ich sag's noch einmal: ich bin heute vergnügt wie eine Heidelerche. Nun ist's mir vom Herzen herunter, was mich schon lange gedrückt. Wurst wider Wurst! Mein lieber Herr Amtmann, ich sitze ja in Ihrer Schuld bis über die Ohren, ich ersticke noch darin. Nun ist mir das Herz auf einmal leicht geworden. Herr Amtmann, tun Sie mir die einzige Liebe, nehmen Sie die Abzahlung an!"

Der Amtmann packte den Präzeptor am Arm und gab, um seine Bewegung zu maskieren, seiner Stimme einen rauhen Ton: „Sie Sapperlotan, so ist's gemeint? Ersticken haben Sie wollen? Nein, ersticken sollen Sie nicht, ich nehm das Präsent mit Dank an. — Leberecht," rief er dann dem Kutscher zu, „anspannen!"

Er hielt es für angemessen, möglichst schnell aus der Schußlinie zu kommen: aus der Wirtsstube kam ein wüstes Durcheinander von Stimmen, und es war herauszuhören, um wen es ging, um den „hergelaufenen Schulmeister und sein dummes Glück."

So fuhren denn die beiden seelenvergnügt von dannen, und das Fohlen bekam seinen Stand im Pferdestall. Allda ist es mit besonderer Fürsorge aufgezogen worden und hat's im Leben so hoch gebracht, wie ein Gaul es bringen kann: bis zum wohllöblichen Kutschpferd und zuletzt zum Reitpferd; auf seinem Rücken hat der Herr Präzeptor seine dritte Kunst erlernt, das Reiten. —

Die Jahre gingen hin. Der Präzeptor war als Kantor von Rieda nach Neutz versetzt worden, hatte seine Braut heimgeführt und, nachdem ihm ein neues Heim geschaffen worden, sich schnell in die Gemeinde eingelebt.

Auf dem Kalender stand die Zahl 1848. Das war das tolle Jahr, wo alles drunter und drüber ging und das unterste zu oberst gekehrt ward. Der König war auf seinem Thron nicht mehr sicher, da dachten die Verständigen: Majestät schafft's mit seiner Armee nicht, wir müssen ihm zu Hilfe kommen wider die Rebellen. In den Städten bildete sich eine Kriegsmacht mit Waffenröcken und Federbüschen und Gewehren, und auf den Dörfern machte man's ihnen nach.

Auch in Neutz war eine Kompagnie zustande gekommen, ordentlich mit einem Hauptmann, zwei Leutnants, einem Feldwebel, drei Unteroffizieren und einem „Dambouer", wie man in Neutz sagte. Die vorderste Manschaft war bewehrt mit Flinten, von denen die Mehrzahl sich schon in den Befreiungskriegen bewährt hatte, die übrigen trugen himmelhohe Kosakenspieße, an deren Spitzen schwarzrotgoldene Fähnlein wedelten wie Hundeschwänze, und der Kompagnie vorangetragen ward eine richtige große Fahne, natürlich auch schwarzrotgold. Ueber dem hatten sich die meisten, um den martialischen Eindruck zu vertiefen, einen Schnurrbart stehen lassen. Diese Vaterlandsverteidiger wurden neu aufs Kriegmachen abgerichtet, und nach dem Urteil des gaffenden Weibervolkes machten sie auch ihre Sache sehr brav, also daß man mit Ruhe der Zukunft entgegensehen konnte. Nun mochten die Demokraten kommen.

Und sie kamen, wenigstens lief von Wettin die Schreckensmeldung ein: Stockmann steht an der Saale mit 60 000 Mann!

Stockmann war einer der berüchtigisten Rebellenhäuptlinge, hatte schon manch böses Stücklein aufgeführt, sogar gegen die reguläre königliche Armee und Schrecken und Entsetzen um sich verbreitet, wie einstmals der Schinderhannes.

Vor dem Schulhaus hielt an einem Septembertage der berittene Adjutant des Domnitzer Hauptmanns Stoye und befahl kraft seines Amtes zu dem offenstehenden Fenster hinein: „Sturm läuten, sofort Sturm läuten — in Naundorf und Deutleben und Domnitz läuten sie auch schon."

„Herr Gott im Himmel, wo brennt's denn?" fragte es aus dem Fenster heraus.

„Ach was, brennen! Stockmann steht an der Saale mit 60 000 Mann!"

Dem Herrn Kantor versagte im Augenblick die Sprache, aber er fand sich sogleich wieder. „Sechzigtausend Mann? Vielleicht geht eine Null ab. Und da sollen wir Sturm läuten?"

„Sie haben auszuführen, was mir höheren Ortes aufgetragen ist!" klang es kurz und barsch, und der Herr Adjutant galoppierte weiter, nach dem nächsten Dorf.

Es ward aber kein Sturm geläutet, dafür trommelte durch das Dorf der alte Brauer, mißhandelte das Kalbfell nach Kräften und hatte guten Erfolg: binnen kurzem stand alles schwarz auf dem Dorfplatz.

Der Schultheiß kam auf die Schule zugerannt: „Mein Gott, Herr Kantor, so schicken Sie doch die Kinder nach Hause — Stockmann steht ja an der Saale mit 60 000 Mann!"

(Schluß folgt.)

Friedrich der Große in Halle.

Von Dr. Siegmar Baron von Schultze-Galléra.

Die Geschichtskundigen schütteln nicht den Kopf über die Ueberschrift, Armin Stein, wohl aber, wenn man behauptet, Friedrich der Große sei nicht persönlich in Halle gewesen. Ich kann zwei- bzw. drei und damit wohl alle seine Besuche in Halle nachweisen.

Das erste Mal 1743. Dieser Aufenthalt blieb im Gedächtnis besonders der Universitätsprofessoren haften, da etwas höchst Merkwürdiges für sie sich ereignete. Der König behandelte den berühmten Philosophen Christian Wolff höchst ungnädig, er ließ ihn im Vorzimmer stehen und würdigte ihn keiner Ansprache. Und doch hatte ihn Friedrich 1736 gegen Voltaire für den größten Philosophen der Gegenwart erklärt und ihn 1740 nach seines Vaters Tode (der auch schon Verhandlungen mit Wolff für dessen Wiederkehr angeknüpft hatte) sofort unter den ehrendsten Umständen zurückgerufen nach Halle. Am 6. Dezember 1740 wurde Wolff von einer großen Menge Studenten feierlich mit Musik und Vivatrufen eingeholt und auch von den hallischen Bürgern freudig begrüßt, 1743 wurde er nach Peter von Ludwigs Tode Kanzler der Universität. Es kann sich bei Friedrichs Besuch noch in demselben Jahre nur um eine vorübergehende Verstimmung gehandelt haben, denn 1745 erhob ihn Herzog Maximilian Joseph von Bayern als Reichsverweser nach Karls VII. Tode in den Reichsfreiherrnstand, wozu ihm der König seinen Glückwunsch aussprach. —

Das zweite Mal soll Friedrich nach Beendigung des zweiten Schlesischen Krieges, als er von Dresden nach Berlin zurückkehrte, am 28. Dezember 1745 in Halle gewesen sein und von hier Naundorf am Petersberge besucht und in diesem Dorfe den merkwürdigen salomonischen Urteilsspruch in den Wirrungen der Gemeinde gefällt haben, von dem das Bitterfelder Kreisblatt 1852 (vgl. Schubert, Gesch. von Domnitz-Dalena S. 61) erzählt. Der Bauer Hoppe in Naundorf hatte die Unsterblichkeit geleugnet, der Pastor, mit dem er bisher gute Freundschaft gehalten, hatte endlich die Klage wegen Gotteslästerung gegen Hoppe erhoben. Nach jahrelangem Prozessieren stirbt Hoppe am 9. Dezember 1745 vor Kummer. Nun sollte er außerhalb des Kirchhofs auf dem Schindanger begraben werden, dagegen protestierten sogar manche der ehemaligen Feinde Hoppes. Es kam zu Schimpfereien, zu Schlägereien, bis die Partei des Verstorbenen eine Abordnung nach Halle abschickte an Friedrich, der gerade von Dresden gekommen war. In heiterster Stimmung fuhr der König selbst nach Naundorf, hielt in der Kirche mit den beiden feindlichen Parteien eine Gemeindesitzung ab und sagte nach Anhören beider Teile endlich ungefähr folgendes: „Erstlich ist es weder christlich noch heidnisch gehandelt, über einen Toten ein schimpfliches judicium zu tun, sodann, wenn ihr Hoppen außerhalb des Kirchhofs begrabt, beraubt ihr selber ja ihn der gerechten Strafe, sehen zu müssen, wie ihr alle auferstehet. Derowegen nehmt ihn alle in eure Mitte, damit er sich in Wahrheit von eurem Glauben überzeugen möge, wenn er liegen bleiben muß und euch zum Himmel auffahren siehet!" Der Pastor schwieg und machte gute Miene zum bösen Spiel, als der Bauermeister vortrat und sagte: „Ja, Majestät, das ist der rechte Weg; dann muß Hoppe es selbsten ansehen, wie die Frommen in den Himmel fahren, während der Gottlose liegen bleibt." Die übrigen Bauern nickten Beifall und waren zufrieden. —

Das dritte Mal weilte Friedrich 1754 in den Mauern unserer Stadt. Er wurde feierlichst von den hallischen Bürgern empfangen: Da das hiesige Regiment noch nicht von der Magdeburger Revüe zurückgekehrt war, hatten sich die ansehnlichsten Bürger in blauen Kleidern zu Wachtdiensten an den Toren der Stadt postiert. Friedrich stieg in dem alten Hennitzschen Patrizierhause ab, Ecke der Großen und Kleinen Steinstraße, wo jetzt das Eckhaus des Hallischen Bankvereins steht. Manche unserer Mitbürger kennen noch das schöne, zweistöckige, im Renaissancestil des 16. Jhdts. erbaute Haus, mit der großen Freitreppe vor dem säulengeschmückten Portal, über dem Wappen und Jahreszahl stand. Die Ecke schmückte ein runder, kupfergedeckter Erker, die Seite zur Kleinen Steinstraße deckte ein hoher Stufengiebel, daran schloß sich ein Stück Garten, von hoher Mauer nach der Straße zu abgegrenzt, die mit Strebepfeilern gestützt war. Während seines Aufenthaltes, der nur einige Stunden währte, unterhielt sich Friedrich mit einigen Professoren der Universität.

Neuer evangelischer Kirchbau.

Von Dr. Georg Traue-Halle.

Durch die hochherzige Stiftung einer Schweizer Dame, Frau T. Bodmer-Zölly, ist es ermöglicht worden, einen Vortrag des Geh. Rats Prof. D. Dr. Ficker-Halle über neue evangelische Kirch- und Diasporabauten, gehalten in Zug, im Verlage von Schultheß u. Co. in Zürich erscheinen zu lassen. Die Schrift ist eine wertvolle Ergänzung und Fortsetzung der Schrift von Ficker: „Evangelischer Kirchbau" 1906. Die Grundrisse hat Ministerialrat D. Fürstenau-Dahlem gezeichnet. Gleichzeitig erscheint in diesem Buche von 94 Seiten der Vortrag des Schweizer Prof. W. Köhler: „Das Bleibende im Glauben der Reformatoren." (Vorzugspreis 65 Mark.) Da die Schrift weite Kreise interessieren wird, seien hier einige Gedanken daraus hervorgehoben.

Prof. Ficker gibt einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Kirchbaus. Das Kirchengebäude ist aus dem Hause hervorgegangen. Das Christentum übernimmt und bildet weiter die Form des Saalhaus, und auch das evangelisch-reformatorische Kirchgebäude wächst aus dem Privathause heraus. Das Jahrhundert der Reformation förderte in den fürstlichen Schloßkapellen von Torgau, Stuttgart und Schmalkalden (1591) den Gedanken eines ev. Gemeinde- und Predigtgottesdienstraumes: mit der durchgängigen Einziehung von Emporen in Torgau, mit der einheitlichen Richtung der Gemeinde auf Altar und Kanzel in der Querhausanlage in Stuttgart, mit der axialen Konzentrierung von Altar, Kanzel und Orgel in Schmalkalden. 1649 fördert Furttenbach durch seine Schrift: „Kirchgebäu, in was Form und Gestalt — ein mittelgroßes, wohlproportioniertes, beständiges Kirchengebäude — mit geringen Mitteln aufzubauen" den Kirchbau in den verarmten Gemeinden. Aus dem 17. Jahrhundert ragen besonders die Kirchbauten in England und den Niederlanden hervor, L. Ch. Sturm, der Reformierte an der Ostsee macht weitere bahnbrechende Vorschläge, es ersteht auch die Frauenkirche in Dresden, der Dom des Protestantismus. Die Anlage der übereinander geordneten Funktionsträger des Gottesdienstes in einer Axe (Altar, Kanzel, Orgel) hat sich damals in der Mehrzahl der protestantischen Kirchen im Westen, in den sächsisch-thüringischen Ländern, auch vielfach im Norden und Osten durchgesetzt, besonders im Bereiche des Pietismus und der Brudergemeinde. Letztere greift wieder, wie z. B. in Gnadau, auf den Saalbau zurück und verschmilzt Kanzel und Altar. Auch der Rationalismus hält an diesem Gedanken fest.

Das vergangene Jahrhundert bringt nun eine besonders reiche Entfaltung des Kirchbaus. Neue Aufgaben stellten Schinkel, Schleiermacher (Religion Schauen!); Klassizismus und Romantik führen nach und nach die verschiedenen Stile der Baukunst wieder ein, geben dem Ganzen aber eine viel innerere Stimmung, bis dann die praktisch-technischen, die geschichtlichen, die sozialen und ethischen, die persönlich-individuellen, die religiösen Realitäten ihr Recht fordern. Das Wesen der künstlerischen Gestaltung heißt jetzt: Zweckmäßigkeit. Von Einfluß ist: Sulze, auf musikalischem Gebiete: Spitta, 1891 wurde das Wiesbadener Programm aufgestellt: Stellung von Kanzel, Altar und Orgel angesichts der Gemeinde. Unsere zusammen gebaute Marktkirche würde ihm also zur Hälfte nicht entsprechen! Von starkem Einfluß waren die englischen Seitenkirchen. So waren 1892 in Berlin und Vororten 25 Kirchen im Bau, 1887 bis 96 sind allein in Dresden und Umgebung 21 Kirchen gebaut worden, ganz unübersehbar ist die Zahl in Amerika und England, in der Schweiz. Die Gegenwart erkennt die eine Aufgabe klar, den Kirchbau aus der Zweckmäßigkeit heraus zu gestalten. Dabei leitet sie zurück in die große reformatorische Auffassung aller Arbeit. Mit seiner neuen Einfachheit und seiner Zurückführung der äußeren Gestaltung in das Innere führt der moderne Kirchbau in großem, klarem Fortschritt eine neue Vertiefung, Verinnerlichung und Vergeistigung der künstlerischen und religiösen Aufgaben herauf, wie Ficker an einzelnen Beispielen zeigt. Die moderne Kirche soll sein: eine Stätte der Predigt, — aber kein Hörsaal; ein Raum der Musik und des Gesanges, — aber kein Musiksaal; ein Raum der Anschauung, — aber kein Bildersaal; der Ort heiliger Handlungen, — aber kein Tempel heiliger Dinge, sondern ein ewiges Haus lebendiger Gemeinschaft in irdischer Hülle." So wächst der Kirchbau aus dem Hause heraus und führt heute wieder ins Haus zurück. (Ein schönes Beispiel ist die Lutherkirche in Zwickau i. Sa. Die Schriftleitung!)

Und so geleitet uns Ficker auch durch die Diaspora-Kirchbauten. In Lothringen sind 1886 bis 1905: 18 Kirchen, in Oesterreich 1902 bis 1907 51 gebaut worden, und der Gustav-Adolf-Verein hat insgesamt bis 1914 Unterstützungen gegeben zu 2768 Kirch- und 1088 Pfarrhausbauten. Erste Meister haben sich in den Dienst der Aufgaben gestellt, und in weitem Umkreise sind mit oft sehr geringen Mitteln ausgezeichnete, in Landschaft und Geschichte eingepaßte Kirchlein geschaffen worden. Im Auslande seien an großen Werken genannt: Rom, Lissabon und Kairo. Was die Fickersche Schrift bei aller Volkstümlichkeit des Ausdrucks besonders wertvoll macht, sind die umfangreichen wissenschaftlichen Literaturhinweise und Anmerkungen, die allein 16 Seiten Kleindruck umfassen und vor allem die vielen persönlichen Studien des Professors erkennen lassen.

Wenn man wöchentlich nur einmal in der Archäologischen Sammlung unserer Universität, die Prof. Ficker untersteht, sich in die reichen Schätze unserer kirchlichen Kunst von sachkundiger Hand einführen läßt, wird man doch den Eindruck gewinnen, daß die Kirchengeschichte nicht aus Paragraphen zusammengesetzt ist, sondern reiches, religiöses, handgreifliches, anschauliches Kulturgut der verschiedenen Jahrhunderte fortführt. Und es ist nicht ohne Grund eine der diesjährigen akademischen Preisaufgaben erstmalig dem Gebiete der kirchlichen Kunst entnommen. Möge die Schrift recht weite Verbreitung besonders auch in Laienkreisen finden und vor allem als erste Einführung mit allen Anmerkungen auch wirklich — — durchstudiert werden! Den reichsten inneren Gewinn hat man dann persönlich davon: Man wird selbst erstaunt sein, wie viel gewaltiger ein Gottesdienst in unseren schönen hallischen Kirchen und selbst in der kleinsten Dorfkirche dann bei uns an religiöser Erbauung gewinnt, wenn man das Ganze des Baues, der Kirchenmusik und des Wortes auf sich bewußt einwirken läßt.

Keine „ausländischen" Biere in Halle. Keine Angst! Wir sprechen nicht von der Gegenwart. Wer durchaus das tschecho-slowakische Pilsener trinken will, wird das auch jetzt noch können, und wer sich einen Dickschädel in englischem „Ale" anschlappern möchte, dem stehen wenigstens keine gesetzlichen Hemmnisse im Wege. Was anderes ist es, ob Valuta- und Frachtverhältnisse die Beschaffung des Lieblingsgebräus von John Bull zulassen. Aber es gab eine Zeit, da galt in Halle und in den selbständigen Vorstädten Glaucha und Neumarkt Zerbster und Torgauer Bier als ausländisches Bier. Beide Biere hatten von Alters her einen guten Ruf und sie wurden auch in Halle und Umkreis sehr gern getrunken, so zwar, daß den einheimischen Brauereien dadurch großer Abbruch getan wurde. Zum Schutze des heimischen Brauergewerbes hatte dieses bei König Friedrich I. erwirkt, daß in die Statuten für die Stadt Neumarkt bei Halle eine Bestimmung aufgenommen worden war, derzufolge nur im Ratskeller im Rathause Neumarkt „ausländisches" Bier, wie Torgauer und Zerbster, ausgeschänkt werden durfte. Den anderen Gastwirtschaften in Neumarkt, und deren waren nicht wenige, stand dieses Vorrecht nicht zu. Damals gab es noch nicht wie heute die Freiheit, gegen Verbote von obenher in Versammlungen zu protestieren: man mußte sich füge[n]. mr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230210027/fragment/page=0003

Handelsblatt für Mitteldeutschland ❖ Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Die Einrichtung einer modernen Bank.

Zur Eröffnung des neuen Geschäftshauses der Commerz- und Privat-Bank.

Der Puls des Wirtschaftslebens sind die Banken. Mit der Zunahme der Inflation haben die Geschäftsräume der Bankinstitute, Bankgeschäfte sowohl wie Großbanken, eine wesentliche Erweiterung erfahren müssen, zumal auch der Staat die Mitarbeit der Banken stark in Anspruch nimmt. In Berlin haben die Großbanken ihren Bankpalästen weitere Stockwerke aufgesetzt, Verbindungsgänge durch Ueberbrückung von Straßen geschaffen und dem Bankenviertel in der Gegend der Mauerstraße ein fast amerikanisches Gepräge gegeben. Von den Provinzstädten wurde der Stadt Halle mit Rücksicht auf die Entwicklung von Bergbau und Industrie Mitteldeutschlands und seine Bedeutung für die gesamte Volkswirtschaft besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Sämtliche Großbanken haben hier ihre Niederlassungen errichtet und auch die alteingesessenen Bankgeschäfte ihren Geschäftsbetrieb erweitert und ihr Kapital vermehrt. Ohne eine Bankverbindung kann ein Geschäftsmann heutzutage nicht auskommen. Da interessiert die Einrichtung einer Bank ungemein. Wir nehmen die Eröffnung des neuen Geschäftshauses der Commerz- und Privat-Bank, Poststraße 5, zum Anlaß, einen kurzen Ueberblick über die Organisation eines modernen Bankbetriebes zu geben, in der Hoffnung, dadurch mit dazu beitragen, daß der Geschäftsverkehr sich glatter abwickelt. Die Commerz- und Privat-Bank ist bekannt durch die große Zahl ihrer Niederlassungen, sie unterhält in der Provinz Sachsen 50, im Freistaat Sachsen 70; sie hat auch hier etwas Vorzügliches geschaffen.

Das Haupterfordernis einer modernen Bank ist ein großer, heller Kassenraum. Der Geldverkehr hat einen derartigen Umfang angenommen, daß dazu ausgedehnte Räumlichkeiten zur Verfügung stehen müssen, dazu kommt das Effekten-, Devisen- und Akkreditivgeschäft, für das ebenfalls Schalter eingerichtet werden müssen. Uebersichtliche Anordnung muß dem Publikum die Orientierung ermöglichen. Das ist in dem neuen Bankgebäude der Fall. Das Lokal ist bekannt als das frühere Schultheiß-Restaurant, die Säulen sind stehen geblieben und wirken nicht störend. Die Ein- und Auszahlungskasse ist wie üblich getrennt, dahinter ist das Saldobuch untergebracht, um jederzeit den Kontostand eines Kunden feststellen zu können, ohne nach der Buchhaltung telephonieren zu müssen. Ebenso werden hier gleich die Grundbuchungen in dem sogenannten Memorial vorgenommen, die nach Schluß übersichtlich in einem Regal geordnet werden, wo sie von der Buchhaltung abgeholt werden. Jede Abteilung ist für sich abgeschlossen, jeder Tisch hat ein Telephon. Für Besprechungen stehen zwei Zimmer zur Verfügung, die an die Direktionsräume angrenzen. Ebenso ist das Sekretariat in der Nähe. Eine wichtige, nachahmenswerte Neuerung möchten wir noch erwähnen, das ist eine Anordnung von Briefsächern für die Kunden mit regelmäßigem größeren Briefwechsel. Hier können, um Porto zu sparen, die Briefe aus einem verschließbaren Fach von der Kundschaft selbst abgeholt werden. Im Kellergeschoß befindet sich die nach den neuesten Erfahrungen gebaute Tresoranlage mit besonderen Zellen für die Kundschaft und die Garderobeablage für die Angestellten, die mit ihren schwer lackierten Schränken und der praktischen Wascheinrichtung einen schmucken Eindruck macht. Mit dem elektrischen Fahrstuhl gelangt man ins erste Stockwerk, wo sich die Korrespondenzabteilung, das Schreibmaschinenzimmer und die Hauptbuchhaltung befinden, wo also die unten erteilten Aufträge der Kundschaft und die brieflichen Eingänge ihre weitere Erledigung finden. Ein Sitzungssaal und ein Beratungszimmer ist für größere Besprechungen und Generalversammlungen von Gesellschaften bestimmt. Die Depotbuchhaltung ist im zweiten Stock untergebracht, im dritten Stock die Registratur und die Telephonzentrale. Einen überraschenden Eindruck machte die selbsttätige Vermittlungsstelle für das Haustelephon, ein Fernsprechamt im kleinen zur automatischen Herstellung der Verbindung mittels Wählerscheibe.

Das wäre in großen Umrissen die Verteilung der Arbeit in einem Bankhause; neben den Geschäftsräumen ist in dem Hause noch die Wohnung für Herrn Direktor Herbst und eine Hauswartswohnung eingerichtet. Der Umbau stieß auf unerwartete Schwierigkeiten und hat deshalb über ein Jahr gedauert, verschiedene Streiks zögerten die Fertigstellung immer wieder hinaus. Trotzdem ist es Herrn Architekt Föhre gelungen, etwas Vorbildliches zu schaffen; die Tischlerarbeiten führte Herr Tischlermeister Preller aus, die Glaserarbeiten Herr Hallfarth, die Bauarbeiten die Firma Schönemann & Schwarz und die Steinmetzfirma Schulz Nachfolger, also alles hallische Unternehmungen. Die Poststraße ist um ein schmuckes Gebäude reicher. Das Haus Nr. 5 war das erste, das in der Poststraße entstand, als „Wiener Café" war es lange Zeit das einzige größere Etablissement dieser Art; ursprünglich befanden sich auf diesem Terrain im Anschluß an den Leipziger Turm die mittelalterlichen Grabenanlagen, später benutzte es die städtische Schützengesellschaft als Schießgraben und verkaufte es nach einem erbitterten Prozeß im Vergleichswege an die Stadt für 38 000 Taler zur Errichtung einer Straße. Tempora mutantur.

Dr. W.

Hallische Börsen-Kurse vom 10. Februar.

Staats- und Stadt-Anleihen

4 Anh. Staats-Anleihe v. 1919	—
3½ Hall. Theater-Anleihe v. 1888	81
3½ Hall. Stadt-Anleihe v. 1886	80
3½ " " v. 1892	80
4 " " v. 1906	80
4 " " v. 1919	80
3½ Akener Stadt-Anleihe	75

Pfandbriefe

4 Landsch. Centr.-Pfdbrie.	320
3½ "	310
3 "	200
4 Sächs. landsch. Pfdbrfe.	460
3½ "	275
3 "	300
4 Sächs. Rentenbriefe	156
3½ "	—
3½ " Provinz.-Anleihe	80
4 "	78

Eisenbahn- u. Kleinbahn-Anl.

3½ Halle-Hettst. Eisb.-Anl.	80
4½ " v. 190.	90

Bergwerks-Anleihen

4 Brückd.-Nietl. Bergb. Hyp.-Anl.	100
4½ Kons. Sophie Hyp.-Anl.	85
4½ Deutsche Grube Hyp.-Anl.	86
5 Gewersch. Burbach Hyp.-Anl.	—
5 " Gute Hoffn. Hyp.-Anl.	100
5 " Leonhardt-Anl.	100
5 " Vesta-Hyp.-Anl.	100
4½ Grube Auguste-Anl.	88
4½ " rzb. 102%	90
4 Hallesche Pfännerschaft-Anl.	—
5 "	—
4 Mansfelder Gew.-Anl. v. 1893	—
4 " v. 1900	—
4½ " v. 1905	—
4½ " v. 1911	—
4½ Naumb. Brk. Hyp.-A. rzb. 102%	98
4½ A. Riebeck Montw.-A. rzb. 102%	100
4½ " v. 1920/21 rzb. 102%	100
4½ Sächs-T. Bk. Vrw. IIA. rzb. 102%	96
4½ " Anl. rzb. 102%	—
4 Waldauer Braunk.-Anl.	98
4½ " rzb. 102%	100
4 Werschen-Weiß. Brk.-Anl. v. 1890	98
4 " v. 1896	98
4 " v. 1902	98
4½ " rzb. 102%	100
4 Zeitz. Par.- u. Solaröl f.-A.	—
4½ " rzb. 102%	—

Anleihen industrieller Gesellschaften

4 Cröllwitzer Papierf. Hyp.-Anl.	—
4½ "	—
5 "	98
5 " v. 1922	97
4½ Eilenb. Kattun-Man. Hyp.-Anl.	92
5 Eisenwerk Schalstaedt Hyp.-Anl.	85
5 " v. 1920 rzb. 102%	85
4 Fab. landw. Masch. F. Zimmerm. & Co. Hyp.-Anl.	—
4 Kyffhäuserhütte Hyp.-Anl.	75
4½ G. Lindner Hyp.-Anl. v. 1908	100
4½ " v. 191.	100

Bank-Aktien

Hallescher Bankverein	13500
Diskontobank	13000
Iduna Feuerversich.-Aktien	6000

Bergwerks-Aktien

Hall. Pfännersch.-A.-G.	73.00
" neue ⅓ Div.	—
Prehlitzer Braunkohlen-Akt.-G.	65000
Riebecksche Montanwerke A.-G.	150000
Werschen-Weißenfelser A.-Ges.	—

Industrie-Aktien

Ammendorfer Papierfabrik	62930
Cröllwitzer " Nr. 1-6875	59000
Connerner Malzfabrik Nr. 1-1800	21500
Eilenburger Kattun Nr. 1-3000	110000
Eisenwerk Brünner Nr. 1-2000	24000
Fab. l. Masch. F. Zimmerm. Nr. . -6700	18000
" Nr. 6701-1.500	16500
" Vzgs.-Akt.	16500
Glauziger Zuckerfabrik Nr. 1-7500	75000
Hallesche Maschinen	72000
Hallesche Röhrenwerke	20000
Hildebrandsche Mühlen Nr. 1-2000	50000
Gebr. Jentzsch, Nauendorf	52000
Kaiserbad Schmiedeberg	20000
Körbisdorfer Zucker	60000
Kyffhäuserhütte Nr. 1-6000	25000
Gottfried Lindner	4950
" " neue ⅓ Div.	465.
Schraplauer Kalkwerke	1400.
" " junge	1300.
Wegelin & Hübner	23000
" "	2200.
Zeitzer Masch.-Fabrik Nr. 1-3920	6000
Zuckerraffinerie Halle Nr. 1-11000	30..

Die Hallische Börse war heute trotz der abgeschwächten Devisen gut behauptet. Das Publikum hält an seinem Effektenbesitz fest; man konnte sogar Spekulationskäufe beobachten. Das Angebot überwog bei Halle Zimmermann und Kyffhäuserhütte, reine Nachfrage war bei Eilenburger Kattun, Hallesche Maschinen, Hallesche Röhren, Hildebrand Mühlen, Kaiserbad Schmiedeberg, Körbisdorfer Zucker, Zuckerraffinerie Halle und Halle-Hettstedter Eisenbahn; Abschlüsse kamen mangels Angebot in diesen Papieren nicht zustande. Die Kurse bewegten sich im Durchschnitt auf der Höhe der letzten Börse. Im freien Verkehr notierten Heckert 11 000 bis 12 000 v. H. Ka... wurden erstmalig an der Börse mit 18 250 v. H., junge mit ... v. H. gehandelt.

Gegen den Verfall der deutschen Währung.

Der Wirtschaftspolitische und Finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich, wie die P. P. N. melden, in einer gemeinsamen Sitzung am 8. Februar mit Maßnahmen gegen den Verfall der deutschen Währung. Dabei ergab sich Uebereinstimmung darin, daß die Voraussetzung einer dauernden Festigung der Währung die Regelung der Wiedergutmachungsschuld und ein Zahlungsaufschub ist. Trotzdem schien es der Mehrheit der Ausschüsse notwendig, daß die Regierung unverzüglich diejenigen Maßnahmen ergreife, die einer Geldentwertung über das unvermeidliche Maß hinaus entgegenarbeiten und eine bessere innere Ordnung des Geldwesens ermöglichen. Mit 19 gegen 15 Stimmen wurden folgende Richtlinien angenommen:

„Der Wirtschaftspolitische und der Finanzpolitische Ausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats erwarten von der Regierung und der Reichsbank, daß sie der Vernichtung der deutschen Währung entgegenwirken. Als mögliche Mittel erscheinen:

1. Interventionstätigkeit der Reichsbank auf den ausländischen Börsenplätzen.
2. Prüfung und energische Restriktion der von der Wirtschaft angeforderten Reichsbankkredite, insbesondere Fernhaltung der Finanzwechsel vom Diskont der Reichsbank.
3. Schaffung eines ausreichenden Devisenfonds auf Grundlage des Reichsbankgoldes zur Befriedigung des unumgänglichen Importbedarfs der Wirtschaft.
4. Bemühung um ausländische Kredite.
5. a) Abdämmung der Devisenspekulation und -hamsterei;
   b) Beschränkung des freien Devisen- und Notenhandels, wenn möglich durch Errichtung einer Devisenzentrale.
6. Eröffnung von Goldkrediten bei der Reichsbank gegen Einzahlung von Devisen.
7. Auflegung einer inneren wertbeständigen Anleihe.
8. Beschleunigte Einziehung der bestehenden Steuern.
9. Beschleunigte Abführung des Lohnabzugs und der Umsatzsteuer.
10. Erfassung eines über das jetzige Maß hinausgehenden Teiles von Exportdevisen.

In der Einzelabstimmung wurden die Punkte 1, 4, 5a, 8 und 9 mit sehr großer Mehrheit oder einstimmig, die Punkte 6 und 7 mit großer Mehrheit bei einigen Stimmenenthaltungen, die übrigen Punkte mit wechselnden Mehrheiten angenommen. Die Minderheit gründete ihre Ablehnung in der Gesamtabstimmung auf die Ablehnung der Punkte 2 und 3.

Steigerung des Großhandelsindex um 89 %.

Die gewaltsame Störung des deutschen Wirtschaftslebens durch die Besetzung des Ruhrgebiets hat mit der weiteren Senkung der Mark in der zweiten Hälfte des Januar eine rasche Steigerung von Devisenkursen und Preisen hervorgerufen. Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist von dem 1475fachen des Vorkriegsstandes im Dezember auf das 2785fache oder um 89 v. H. im Durchschnitt Januar gestiegen. Der Dollar wurde im Durchschnitt Dezember mit 7589 Mark und im Durchschnitt Januar mit 17 972 Mark notiert. Die Höherbewertung beträgt 136,8 v. H. In der gleichen Zeit haben die Einfuhrwaren von dem 2432fachen auf das 4758fache oder um 93,6 v. H. und die vorwiegend im Inlande erzeugten Waren von dem 1283fachen auf das 2390fache oder um 86 v. H. angezogen. Im einzelnen stiegen Getreide und Kartoffeln von dem 1009fachen auf das 2085fache, Fette, Zucker, Fleisch und Fisch von dem 1221fachen auf das 2642fache, Kolonialwaren von dem 2485fachen auf das 4593fache, Lebensmittel zusammen von dem 1161fachen auf das 2390fache; ferner Häute und Leder von dem 2181fachen auf das 5130fache, Textilien von dem 2897fachen auf das 5320fache, Metalle und Petroleum von dem 1844fachen auf das 4051fache, Kohlen und Eisen von dem 1873fachen auf das 2831fache, Industriestoffe zusammen von dem 2061fachen auf das 3523fache. Am 5. Februar haben sich die Großhandelspreise weiter auf das durchschnittlich 5967fache des Friedensstandes gehoben. Am gleichen Tage stehen von den Hauptgruppen die Lebensmittel auf dem 4902fachen, die Industriestoffe auf dem 7958fachen, ferner die Inlandswaren auf dem 4925fachen und die Einfuhrwaren auf dem 11 176fachen der Vorkriegshöhe.

Lohnerhöhungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Zwischen den am Tarifvertrag für den Braunkohlenbergbau beteiligten Parteien ist am 7. Februar in Berlin eine Vereinbarung getroffen worden, nach welcher die Löhne in den Kernrevieren um durchschnittlich 3900 Mark je Schicht erhöht werden. In den Randrevieren Forst und Oberlausitz beträgt die Erhöhung 92 Proz., in den übrigen Randrevieren 90 Proz. obiger Zulage. Die Gewerkschaft Gustav bei Dettingen wird, was die Löhne betrifft, den Randrevieren Forst und Oberlausitz gleichgestellt. In den Zulagen einbegriffen ist eine Erhöhung des Hausstands- und Kindergeldes um je 220 Mark auf 500 Mark je Schicht. Das Gezähegeld wird auf 40 Mark bzw. 36 Mark erhöht. Alle Erhöhungen treten unter der Voraussetzung einer vollen Abdeckung der den Werken entstehenden Belastung am 9. Februar 1923 in Kraft.

Die neuen Stahlpreise. Der Deutsche Stahlbund teilt mit: Der Preis für Fettförderkohle ist vom 9. Februar 1923 ab um 52 747 auf 121 158 M. erhöht worden. Gemäß den Beschlüssen des gemeinschaftlichen Richtpreisausschusses ist diese Kohlenpreiserhöhung auf die Richtpreise des Stahlbundes angerechnet worden. Dementsprechend gelten mit 9. Februar folgende Stahlbundrichtpreise (Werkgrundpreise) für 1000 kg mit bekannten Frachtgrundlagen: Thomas-Handelsgüte bzw. Siemens-Martin-Handelsgüte: Rohblöcke 955 000 bzw. 1 117 000 M., Vorblöcke 1 068 000 bzw. 1 250 000 M., Knüppel 1 135 000 bzw. 1 329 000 M., Platinen 1 170 000 bzw. 1 370 000 M., Formeisen 1 320 000 bzw. 1 516 000 Mark, Stabeisen 1 331 000 bzw. 1 531 000 M., Universaleisen 1 438 000 bzw. 1 656 000 M., Bandeisen 1 609 000 bzw. 1 827 000 Mark, Walzdraht 1 419 000 bzw. 1 633 000 M., Grobbleche, 5 mm und darüber, 1 501 000 bzw. 1 733 000 M., Mittelbleche, 3—5 mm, 1 685 000 bzw. 1 923 000 M., Feinbleche, 1 bis unter 3 mm, 1 937 000 bzw. 2 175 000 M., Feinbleche unter 1 mm 2 104 000 bzw. 2 320 000 M.

Der westdeutsche Eisenhändlerverband hat seine Lagerpreise wie folgt erhöht: Stabeisen in Thomas-Qualität 146 700 M., in Siemens-Martin-Qualität 171 700 M., Bandeisen 188 600 M. bzw. 225 800 M., Grobbleche 165 200 M. bzw. 194 200 Mark, Feinbleche 210 900—220 200 M. bzw. 240 700—246 400 M., Formeisen 145 200 M. bzw. 165 800 M. pro Doppelzentner. Der Ueberaufschlag beträgt 3000 Prozent.

Der Dollar amtlich 30822.

Berlin, den 10. Februar 1923.

Der Devisenmarkt zeigte heute wenig verändertes Aussehen. Aus den Kreisen der berufsmäßigen Spekulation kam heute nach den Abgaben, die diese in letzter Zeit vorgenommen hatte, nur wenig Material heraus. Dagegen wurden von Bankseite weitere Abgaben vorgenommen. Der Dollar setzte im Frühverkehr mit etwa 31 500 ein, ging im Verlauf des Vormittags auf 31 000 zurück, schwächte sich späterhin auf 30 700 ab, zog aber später wieder auf 31 250 bis 31 500 an. Im Effektenverkehr ist der Ordereingang, der an sich am Sonnabend schon keinen größeren Umfang hat, auch heute nur sehr gering, da man erst die Weiterentwicklung des Devisenmarktes abwartet. Der Verkehr von Bureau zu Bureau entwickelte sich nur schleppend. Die Abgabeneigung, die gestern festzustellen war, hält anscheinend an. Jedoch läßt sich vereinzelt für Spezialwerte weiterhin Kaufneigung beobachten. Ungarische Renten, die bereits gestern nachbörslich lebhaft gefragt waren, sind auch heute gesucht.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amsterd.-Rotterd.	12269,25	12330,75	Schweiz	5810,43	5839,57
Buenos-Aires	11371,50	11428,50	Spanien	4837,87	4862,13
Brüssel-Antwerpen	1685,77	1694,23	Oesterr. abgest.	43,14	43,36
Christiania	5685,75	5714,25	Prag	922,68	927,32
Kopenhagen	5785,50	5815,50	Budapest	1192,	1198,–
Stockholm	8179,50	8220,50	Poln. Noten	–,–	–,–
Helsingfors	817,95	822,05	Bulgarien	184,53	185,47
Italien	1476,30	1483,70	Japan	14962,50	15037,50
London	144 38,75	144861,25	Rio de Janeiro	3491,25	3508,75
New-York	30822,75	30977,25	Rumän. Noten	–,–	–,–
Paris	1910,21	1919,79	Jugoslavien	307,23	308,77

Leipziger Börse vom 9. Februar. Unter dem Eindruck des Devisenrückganges eröffnete die Börse zunächst abgeschwächt. Nach uneinheitlichem Verlauf, während dessen die Tendenz wiederholten Schwankungen unterworfen war, setzte sich bei lebhafter werdendem Geschäft zum Schluß eine bemerkenswerte Befestigung der Haltung durch, von der namentlich der Textilmarkt profitierte. Am variablen Markte gaben Mansfelder per Kasse 1000 Proz. und variabel weitere 3000 Proz. nach. Auch Halle Pfänner büßten alte und junge 4000 Proz. ein. Uneinheitliche Haltung zeigten die Maschinenfabriken: Schönherr plus 4000 Proz., jedoch variabel wieder schwächer. Sondermann & Stier plus 3100 Proz. Rennenswert schwächer Schubert & Salzer minus 6000 Prozent, Chemnitzer Zimmermann minus 2000 Proz. Textilwerte lagen, abgesehen von den Favoriten, recht fest. Stöhr büßten 80 000 Proz. ein. Dagegen gewannen Leipziger Wollkämmerei 34 000 Proz. gegen letzte Notiz. Harthau notierten seit längerer Zeit 13 000 Proz. Schiffahrtswerte lagen recht schwach, Hapag minus 9000 Proz., Nord-Lloyd minus 9250 Proz. Eisenhandel plus 4000, Rauchwaren plus 7500, Sachsenwerk plus 6000 rep. Hupfeld büßten 2000 Proz. ein, während Hugo Schneider mit minus 11 500 für die alten und minus 8000 Proz. für die jungen stark verloren. Adca verloren per Kasse 2000 Proz., konnten aber diesen Verlust variabel wieder etwas ausgleichen. Am Einheitsmarkt lagen Maschinenfabriken fest, besonders Wotan plus 10 000, Pittler plus 7000 und Halle Zimmermann plus 2000. Von Textilwerten kamen Dürfeld 15 000, Tittel & Krüger 14 500, Tränkner 14 000, Meerane Kammgarn 11 000 und Kammgarn Gautzsch sowie Zittauer Mechanische 10 000 Proz. höher. Mittweidaer Spinner büßten 15 000 Proz. ein. Von Bierbrauereien gewannen Riebeck 1400 Proz. Naumann Vorzüge wurden bei 1500 Proz. rep., Zuckerfabriken lagen ruhiger. Von Papierfabriken Chromo Najork plus 5000 Proz. rep. Bankwerte verkehrten überwiegend schwächer bis auf Reichsbankanteile, die bei 15 000 Proz. vergeblich gesucht wurden. Auch Leipziger Immobilien und Sachsen Boden je plus 4000 Proz., beide rep. Große Kurseinbußen erlitten Berliner Handelsgesellschaft, sowie Deutsche Bank je minus 6000 Proz. Dresdener Bank notierten 20 000 Proz. exkl. Bezugsrecht. Verschiedene Gesellschaften lagen überwiegend fester. Nennenswert höher Kästner sowie Eyolo & Kießling je plus 10 000 Proz.

Berliner Produktenbericht.

Am Produktenmarkt erfuhren die Preise nur unwesentliche Aenderungen. Die Mühlen sind anscheinend durch Geldknappheit am Kaufen gehindert. Weizen und Roggen behaupten ihren Preisstand. Für Gerste wurden von der Provinz etwas höhere Preise geboten. Hafer war sehr ruhig. Mais wurde auf Nachfrage vom Inlande für nahe und spätere Lieferung mehr umgesetzt. In den übrigen Artikeln war der Verkehr ganz unbedeutend.

Weizen, märk.	67000	Weizenkleie	37000–38000
" pomm.	—	Roggenkleie	38000–39000
" mecklenb.	—	Raps	105000–110000
" schles.	—	Rüben	—
Roggen, märk.	59000	Leinsaat	—
" pomm.	—	Erbsen, Viktoria	85000–95000
" westpr.	—	Kleine Speiseerbsen	70000 80000
" mecklenb.	—	Futtererbsen	50000–60000
" schles.	—	Peluschken	100000–135000
Wintergerste	—	Ackerbohnen	70000–75000
Sommergerste	55000 56000	Wicken	105000–135000
Hafer, märk.	46000—47000	Blaue Lupinen	—
" pomm.	—	Gelbe Lupinen	—
" mecklenb.	—	Seradella	145000–175000
" schles.	—	Rapskuchen	46000–48000
Mais o. Prov.-Ang. prpt.		Leinkuchen	—
loco Berlin	66000—67000	Trockenschnitzel	22000 23000
ab Hamburg	66000—67000	Zuckerschnitzel	—
Weizenmehl, 70%	190000–210000	Torfmelasse	12500–13500
Roggenmehl, 70%	160000–175000		

Rauhfutternotierungen (nichtamtlich). Weizen- und Roggenstroh drahtgepr. 20000–20500, Haferstroh drahtgepr. —,—, desgl. Langstroh 19900 20200. Wiesenheu gut, gesund u. trocken. Vormahd 21000–22000, desgl. neu 20000–21000 Häcksel —, alles per 50 kg ab Station.

Leipziger Produktennotierungen am 10. Februar 1923. Weizen, hies. u. brauner 65 000 bis 68 000. Roggen, hies. u. preuß. 57 000 bis 61 000. Gerste 52 000 bis 58 000. Wintergerste 48 000 bis 53 000. Hafer, inländischer 45 000 bis 49 000. Mais, amerik. 69 000 bis 70 000.

Elektrolytkupfer 10 546.

Unnotierte Werte.

Unverbindliche Schlußkurse vom 5. Februar 1923.

	9. 2.	7. 2.		9. 2.	7. 2.
Apollo-Werke	—	—	Thüringer Uhren	25750	26500
Becker Kohle	30000	31000	Ver. Zeitzer	54000	55000
Becker Stahl	36000	35000	Voigtl. & Sohn	—	—
Bonz	25500	20000	Winkelhausen	20000	21000
Brown Boveri	18500	22000	**Kaliwerte**		
Braunk. u. chem. Ind.	30000	35000	Ronneberg	115000	130000
Duxer Porzellan	120000	135000	Heldburg	—	—
Elite Wagen	40000	30000	" Vorzug	83000	97000
Grade Auto	19000	21000	Krügershall	35000	41000
Grade Motoren	35000	30000	Hallesche Kali	45000	55000
Großkr. Frank	11500	13050	Hannoversche Kali	60000	65000
Hansa Lloyd	16000	15500	Adler Kali	48000	50000
Hochfrequenz	115000	20000	Ummendorf-Eilsleben	26000	25500
Karstadt	7400	8200	**Ausländische u. Kolonialwerte**		
National-Film	7750	7500			
Nienburger Eisen	35000	36000			
Oeynhausener Masch.	11000	9000			
Oswald-Film	9000	10500			
Pauksch Aktien	25000	25000	Kaoko	21000	18000
" Vorzug	—	—	Kolonialant.	550000	625000
Sächsischer Tüll	42000	40000	Sloman Salpeter	90000	100000
Sagan Wolle	—	—	Pomona	550500	620000
Schebera	26000	26000	Südd.-Phosphor	25000	240000
J. Schol	20000	21000	Diamond	182500	225000
Stock Motoren	10500	10000	Salitrera	150000	190000
Stoewer Auto	29000	29000	**Petroleumwerte**		
Strelauer Glas	—	63000			
Teichgraeber	25500	27500			
Terra-Film	13500	13000	Dt. Erdöl jg.	100000	125000
Textil Meyer	11000	11000	Dt. Petrol. jg.	63500	65000
Ufa Film	18000	20000	Ipu	120000	155000
Vera Film	—	7200			

Bedeutende Erhöhung des Goldzollaufgeldes. Für die Zeit vom 14. Februar bis einschließlich 20. Februar beträgt das Goldzollaufgeld 709 000 Prozent, gegenüber 474 900 Proz. in der vorausgegangenen Woche; das entspricht einer Steigerung von fast 50 Proz. Bei der Entrichtung der Zölle in Papier ist somit in der nächsten Woche der 7090fache Betrag des Grundzolles zu entrichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230210027/fragment/page=0004
DFG

Wieder Pferderennen in Halle!

Nach langen Monaten drückender Ungewißheit haben die berufenen Vertreter des deutschen Rennsports endlich nach langwierigen Verhandlungen mit den Staatsbehörden den Erfolg gehabt, daß den Rennvereinen aus dem Rennbetrieb die Einnahmen zufließen, die zur Aufrechterhaltung des Sportes und der deutschen Vollblutzucht unbedingt erforderlich sind. **Der Fortbestand der Rennen in Preußen ist gesichert**, wie aus der nachfolgenden Entscheidung des preußischen Landwirtschaftsministers hervorgeht:

„In Anbetracht des Umstandes, daß die Umsätze des Totalisators im vergangenen Jahre nicht in dem Maße gestiegen sind, wie sich die Geldwertsverhältnisse verschlechtert haben und die Betriebskosten der Vollblutzuchtbetriebe und der Rennvereine gewachsen sind, will ich im Interesse der Erhaltung der Vollblutzucht Preußens bis auf weiteres und vorbehaltlich der Bewilligung der in Betracht kommenden Ausgabefonds des Haushaltes der Gestütsverwaltung für 1923 durch den Preußischen Landtag den Berliner Galopp-Rennvereinen (Unionklub, Berliner Rennverein, Verein für Hindernisrennen in Karlshorst und Strausberger Rennverein) 10 v. H. ihres Totalisatorumsatzes, den Galopprennvereinen in den preußischen Provinzen 15 v. H. ihres Totalisatorumsatzes ohne Abzüge für den Fonds der Gestütverwaltung für ihre Zwecke belassen. Diese Vergünstigung der bisherigen Abgabenverpflichtung entspricht in ihrem Durchschnitt der in der mir vorgelegten Denkschrift (Der deutsche Rennsport als Steuerquelle usw.) als notwendig hingestellten Ueberlassung von 12 v. H. des Totalisatorumsatzes der preußischen Galopprennvereine, und ich hege daher die Erwartung, daß es damit den Rennvereinen gelingen wird, künftig Rennpreise in einer Höhe auszusetzen, die den Rennstallbesitzern und Vollblutzüchtern die weitere Aufrechterhaltung ihrer Betriebe ermöglicht. Die Verpflichtung zur Abgabe von 5 v. H. des Stempelsteuerbetrages des ganzen Rennjahres an die Zuchtkommission der Obersten Behörde bleibt für die Vereine wie bisher bestehen."

Es muß begrüßt werden, daß der preußische Landwirtschaftsminister in Anerkennung der Bedeutung der Vollblutzucht und der Rennen einsichtig genug gewesen ist, den Vereinen in Berlin und im Reich, also auch dem Sächsisch-Thüringischen Rennverein in Halle, die notwendigsten Mittel zu gewähren, durch die allein einigermaßen lohnende Rennpreise ausgesetzt werden können. Man kann nur dringend wünschen, daß die anderen Staaten, in denen Rennen abgehalten werden, sich dem Vorgehen Preußens anschließen. Die Vorbereitungen für das neue Rennjahr sind nunmehr sofort in Angriff genommen worden.

*

Der Sächsisch-Thüringische Rennverein braucht also nicht mit dem ...en seines schönen Rennplatzes auf den Markt zu gehen, was er wohl oder übel hätte tun müssen, wenn er Rennen nicht mehr veranstalten könnte. Vielleicht ist es aber möglich, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden: der Ertrag des Heu- und Grummetschnittes dürfte sich heute auf weit über 20 Millionen Mark stellen.

Die Förderung des Sports durch den Staat

wurde in der letzten Sitzung des Reichsbeirates für körperliche Erziehung, die unter Vorsitz von Staatssekretär Schulz stattfand, behandelt. Im Haushalt 1923 sind hierfür 50 Millionen eingesetzt, doch steht angesichts der Geldentwertung eine weitere Erhöhung in Aussicht. Aus diesen Mitteln werden der Bau von Spielplätzen und Jugendherbergen, die Lehr- und Forschungstätigkeit der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, die Arbeit der Spitzenorganisationen und der einzelnen Turn- und Sportverbände sowie besondere Aufgaben — das Deutsche Turnfest und andere große Veranstaltungen — unterstützt werden. Sollte aus diesen staatlichen Mitteln nicht auch eine Beihilfe für die Fertigstellung des Stadions in Halle zu erreichen sein? In der von Staatssekretär Lewald geleiteten Vorstandssitzung des D. R. A. wurde, vorbehaltlich der gutachtlichen Stellungnahme des Vertretertages, die Aufnahme des Deutschen Luftfahrer-Verbandes als Anschlußverband genehmigt. Die Teilnahme Deutschlands an den Göteborger Kampfspielen wird vom D. R. A. unterstützt werden. Der ... die vom schwedischen Komitee gewährten Freistellen an die einzelnen Verbände und bewilligte einige weitere aus eigenen Mitteln.

Deutsche Leichtathletik 1923.

Die erste Terminliste der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, die soeben herausgegeben wird, umfaßt insgesamt 131 Termine, ein Zeichen dafür, daß die Vereine im Reiche trotz der erheblichen Reiseschwierigkeiten immer noch mit einer starken Besetzung ihrer Veranstaltungen rechnen. Außer vier Hallenfesten sind 25 internationale und 80 nationale Veranstaltungen geplant, während auf der Straße drei internationale und 14 nationale Wettbewerbe ausgeschrieben werden. Die deutschen Leichtathletikmeisterschaften 1923 werden eingeleitet durch die Waldlaufmeisterschaft in Breslau, die nicht, wie gemeldet wurde, am 1. April (Ostern), sondern, wie man uns amtlich mitteilt, erst am 8. April vor sich geht. Die Kämpfe um den Meistertitel in den Einzel- und Staffelwettbewerben sowie im Zehnkampf werden gemeinsam vom 17. bis 19. August in Frankfurt a. M. durchgeführt, während die Gehermeisterschaft über 50 Kilometer am 7. Oktober in Dresden stattfindet. Der alljährliche Länderkampf gegen die Schweiz ist für den 2. September vorgesehen. Ob Basel wieder als Austragungsort gewählt wird, steht noch nicht fest, da auch Zürich für die Durchführung des Kampfes von dem Schweizer Athletik-Sportverband ins Auge gefaßt wird. Der Länderkampf, den der Westdeutsche Verband im Vorjahre zum ersten Mal gegen die Leichtathleten von Holland in Enschede austrug, findet am 5. August seine Wiederholung auf deutschem Boden, und zwar dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach das Stadion in Duisburg hierfür in Frage kommen. Die schwedischen Kampfspiele werden die bedeutendsten deutschen Leichtathleten, insgesamt 1. in der Zeit vom 1. bis 8. Juli in Göteborg versammeln.

Handball.

Mit größter Spannung erwartet jeder Sportsmann die Verbandsspiele des morgigen Sonntags. Von den drei angesetzten Treffen versprechen alle recht guten Sport. Jedoch das für die Meisterschaft wohl einflußreichste Spiel wird auf dem Wackerplatz in „Sanssouci" ausgetragen, wo

Wacker und R. T. V.

um die Führung kämpfen. Beide Mannschaften stehen bisher ohne jeden Punktverlust da. Es wird daher also hart auf hart gehen, und keiner möchte sich gern geschlagen bekennen. Das gute Stellungs- und Störungsspiel, die Ballsicherheit, sowie die ganz hervorragende Technik beider Mannschaften bürgen schon für einen sportlichen Genuß. Dessen möge sich auch jeder Spieler bewußt sein, um einem so vielversprechenden Kampf nicht durch rohe Körperkraft oder unsportliches Verhalten einen schlechten Charakter zu geben. Das Spiel beginnt um 12½ Uhr. — Auf dem Sportplatz an der Huttenstraße begegnen sich

Sportverein 98 und Hall. Ruderklub.

Obwohl die Ruderer in der Tabelle nicht gerade günstig dastehen, werden sie dem Sportverein ein ebenbürtiger Gegner sein. Ihre in den bisherigen Spielen gezeigten Leistungen waren durchaus gute und nur durch mangelhaften Torschuß ihrer Stürmer verloren sie zumeist knapp. Auch morgen wird der zweifellos bessere Torhüter der 98er entscheidend sein und seinem Verein, wenn auch sicherlich nur knapp, zu einem Siege verhelfen. Spielbeginn nachm. um 1½ Uhr.

Vormittags treffen sich auf dem Exerzierplatz

Polizeisportverein und V. f. L. 96.

Die Polizisten werden zwar alles daran setzen, um auch einmal erfolgreich zu sein, es wird ihnen jedoch gegenüber denen vom Angerweg recht schwer fallen. 96 wird nach seiner ... erlittenen Niederlage gegen den Sportverein 99 mit aller Energie kämpfen, um nicht gänzlich ins Hintertreffen zu geraten. Bei leidlichen Leistungen der 96er erwarten wir diese sicher in Front. Spielbeginn 10 Uhr. — Ferner werden noch folgende Freundschaftsspiele ausgetragen: Hall. Ruderklub II — R. T. V. II, 11 Uhr, Exerzierplatz; Sportverein 98 II — Wacker II, 11 Uhr, Huttenstraße; V. f. L. 96 II — Hall. Turn- und Sportverein II, Zooplatz, 4 Uhr nachmittags. Gk.

Stockball.

Der letzte Sonntag vor den Pokalspielen sieht die daran beteiligten Mannschaften bei der Generalprobe. Je nachdem man es für gut befand, haben die Vereinsleitungen schwere oder leichtere Spiele abgeschlossen. Eine schwere Aufgabe hat sich der H. C. H. gestellt, der seine 1. und 2. Herren sowie Damen der Viktoria 96 Magdeburg gegenüberstellt. Die Spiele finden in der Reilkaserne statt. 1. Herren 3.30, 2. Herren 12.30 und Damen 2.15 Uhr. Nelson schiedsrichtert. Die Jugend des H. C. H. fährt zum A. S. C. Cöthen. Auf dem 96er Platz treffen sich 2.15 Uhr 96 I und Cöthener Hockeyklub I. Cöthen hat im Spiel gegen Nelson bewiesen, daß er ein nicht zu verachtender Gegner ist. Die 2. Herren fahren zum V. f. B. nach Eisleben, Abfahrt 8.42 Uhr. Die 96er Damen haben sich Naumburg 05 verpflichtet. Naumburg soll in letzter Zeit gute Fortschritte gemacht haben, besonders wird Linksaußen stets hervorgehoben. Immerhin werden die 96erinnen das Feld behaupten.

Naumburger Hockeyklub ist mit seiner 1. und 2. Mannschaft Gast bei Nelson und wird wohl den kürzeren ziehen müssen. Die Spiele finden für die 1. 11 Uhr, 2. 9.30 Uhr in der Reilkaserne statt. H. C. H. schiedsrichtert. Der D. S. C. 21 spielt in Weißenfels gegen T. u. R. dort und wird nicht eher ruhen, bis er den Sieg in der Tasche hat. D. H. C. 20 fährt mit 1. und 2. Mannschaft zu Marathon Leipzig. In Merseburg treffen sich V. f. L. und S. V. 98 Halle (Merseburg 99 schiedsrichtert). Griesheim-Elektron haben für 1. Herren Bernburg 07 und für 2. Herren Dessau 05 II verpflichtet. Das 1. Herrenspiel findet 1 Uhr statt, das Hallescher H. C. leiten wird.

Mit Schneeschuh im Harz.

Warum kein Wintersportsonderzug von Halle aus?

Dunkelheit liegt noch über der Stadt, wenn die hallische Sportgemeinde sich anschickt, für wenige Stunden in der herrlichen Harzluft sich des Wintersportes zu freuen. Mehr oder weniger schwankende Gestalten spotten über die Holzpuppen, mit denen wir nach dem Bahnhof wandern. Woher kommen eigentlich in dieser Zeit frühmorgens so viele festlich gekleidete Menschen? Und dann auf dem Bahnhof. Man staunt über die Zahl der Rodler und Schneeschuhläufer, die sich Sonntag für Sonntag um 4 Uhr früh hier ein Stelldichein geben. Noch im vorigen Jahre mußte man nach Brettern suchen, jetzt aber scheint es, als ob alle Welt den Nutzen des Schneeschuhsportes erkannt hat. Endlich wird er nicht mehr betrachtet als ein vornehmer Sport, sondern als ein Volkssport im wahrsten Sinne des Wortes.

Der Zug ist immer gut besetzt. Und darin erlebt man mancherlei. Ein jugendlicher Arbeiter mit brennender Zigarre im Munde wird von einem älteren Arbeiter darauf hingewiesen, daß im Nichtraucherwagen zu rauchen bei 300 M. Strafe verboten sei. „Was spielen 300 M. für eine Rolle!" entgegnet der liebenswürdige junge Herr. Auf dem anderen Bahnsteig rollt ein Sonderzug vorbei, der die Leipziger Sportfreunde bequemer und schneller nach dem Harz befördert. Wie liegen die Verhältnisse für die Hallenser Sportgemeinde? Um 4 Uhr früh von Halle weg, um ½10 Uhr in Drei-Annen-Hohne, gegen 6 oder 7 Uhr von Drei-Annen-Hohne oder Ilsenburg zurück, um spät mitternachts in Halle einzutreffen. **Warum steht die Reichsbahndirektion Halle hinter Leipzig und anderen Bahndirektionen zurück?**

Um so erfreulicher ist es aber, daß trotz dieser Schwierigkeiten Sonntag für Sonntag eine große Schar nach dem schönen Harz zieht. Die meisten fahren bis Drei-Annen-Hohne, um dann über den Brocken nach Elend zurückzulaufen. Ich tat es am vergangenen Sonntag nicht. Als ich in Wernigerode den Zug verließ und den Bretterwall sah, der sich nach der Harzquerbahn bewegte, da entschloß ich mich zum Aufstieg von Wernigerode über die Steinerne Renne und den Renneckenberg nach dem Brocken. Es war ein herrlicher Weg. Die Steinerne Renne im tiefsten Schnee, und als wir dann unsere Schneeschuhe den Renneckenberg hinaufzogen, da leuchtete die Sonne durch die Wolken hindurch und verschönte das Bild in einzigartiger Weise. Nach einer kurzen Rast in der leider nicht gerade sehr sauber gehaltenen Schutzhütte am Renneckenberg ging es dann hinauf zum Altvater Brocken.

Wie immer, ein gastlicher Empfang beim Brockenvater Schade, die dampfende Erbsensuppe wurde eingenommen und nun ging es hinab, nicht nach Elend, sondern nach Ilsenburg. Besonders für Anfänger dürfte die Abfahrt auf der Fahrstraße nach Ilsenburg sehr zu empfehlen sein, wenn ihnen auch manche Stellen etwas Schwierigkeiten bereiten. Der untere Teil des Weges ist durch Holzabfuhr für den Schifahrer unangenehm. Um so erfreuter waren wir, als wir in dem sehr gastlichen Bahnhofshotel in Ilsenburg hörten, daß die neugegründete Ilsenburger Ortsgruppe des Oberharzer Schiklubs sich mit dem Gedanken trägt, einen **Schiweg Brocken—Ilsenburg** zu schaffen. Von Ilsenburg ging es wieder heim gen Halle.

Es wäre zu begrüßen, wenn die Ilsenburger Ortsgruppe des Oberharzer Schiklubs den Gedanken der Schaffung eines Schiweges baldigst ausführte, denn gerade die Abfahrt nach Ilsenburg dürfte manchem Hallenser sehr willkommen sein. Schiwege sollten auch noch anderwärts angelegt werden, nicht nur wegen der Schneeschuhläufer, sondern auch um der übrigen Winterbesucher des Harzes willen, damit Wanderer und Schiläufer einander nicht stören. Vielleicht könnte auch die hallische Ortsgruppe des Oberharzer Schiklubs einen hallischen Schiweg bauen, um ihrerseits mitzuhelfen an der Erschließung des Harzes für den Schneehschuhsport.

V. f. L. 96. Mittwoch, den 14. Februar, abends 8 Uhr, im Klubhaus außerordentliche Generalversammlung. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen sämtlicher Abteilungsmitglieder gebeten.

Nennungsschluß zum Großen Preis von Deutschland. Mit dem 15. Februar steht der erste Nennungsschluß für dieses wichtige Rennen vor der Tür. Er wird von der französischen Sportpresse mit Interesse erwartet, und es unterliegt keinem Zweifel, daß ein mageres Ergebnis dieses ersten Nennungsschlusses von französischer und belgischer Seite als ein Erfolg des Ruhreinbruches angesehen und in alle Sportkreise hinausposaunt werden würde. Da erfahrungsgemäß Meldungen einzelner großer Firmen vor Ablauf des ersten Meldeschlusses stets weitere Meldungen nach sich ziehen, die die Lage rechtzeitig klären, erscheint der baldige Eingang weiterer Meldungen im Interesse der deutschen Industrie dringend erwünscht. Es meldeten bisher: Opel 1 Wagen, N. S. U. 3 Wagen.

Der Internationale Schikongreß wurde am Sonntag in Prag in Anwesenheit der Vertreter aus Deutschland, Oesterreich, Norwegen, Finnland, Schweden, England, Jugoslawien und Rumänien im Prager Rathause durch den Bürgermeister von Prag feierlich eröffnet. Die Vertreter aus Ungarn, Polen und Frankreich werden ebenfalls erwartet. Der Kongreß zieht sich bis zum 8. Februar hin. Im Anschluß daran finden in Neuwelt im Riesengebirge internationale Schiwettkämpfe statt.

Familien-Nachrichten.

Aus Halle:

Todesfälle: Karl Debbke. Anna Kemnitz geb. ...permann, 67 J. Anna Juchowski geb Schlee. 54 J. Bertha Gebes geb. Gölicke. 67 J. Bertha Hotze geb Rabe, ... J. Frau Sid. Muder, 45 J. Wilh. Querfurth. 73 J.

Von auswärts:

Bernburg. Todesfälle: Auguste Gruhne, 65 J. ...anz Hey, 82 J.

Eisleben. Geburt: Dr. Rensch 1 T. — Todesfall: Selma Gottschalk geb. Sternicke.

Halberstadt. Todesfall: Reinhold Conrad, 62 J.

Leipzig. Geburten: Hans Paschke 1 S. Prof. ...lo Klemm 1 S. — Verlobungen: Hannchen Augunin ... Bruno Baumert. Charlotte Sander mit Willy Opel. ...ermählung: Hans Brauer mit Anny Roschek. — Todesfälle: Ida Kühn geb. Schlag. Carl Hermann Striegler. ... J. Natalie Lanz geb. Jolein. Hedwig Florian geb. ...rbit. Oskar Lederer. Prof. Dr. Wilhelm Wolf. Max ...hiemig. Erich Haupt. Emil Landbrag, 77 J. Ella ...g er. Anna Louise Bär, 68 J. Wilhelmine Laub geb. ...rbe.

Weimar. Geburt: Ludwig Grosch 1 S. — Todesfall: Frau verw. Kath Winkler geb. Koppenburg, 80 J.

Zeitz. Verlobungen: Helene Krimm mit Felix ...ödel. Lisbeth Franke mit Ernst Rößger. Helene Lange ... Kurt Kirmße. — Todesfall: Herbert Baumann, 6 J.

RINO-SALBE
bewährt bei
FLECHTEN/HAUTLEIDEN/OFFENEN FÜSSEN
ALTEN WUNDEN/AUSSCHLÄGEN/FROSTSCHÄDEN
Erhältlich in den Apotheken
RICH. SCHUBERT & CO G.M.B.H. Weinböhla-Dresden.

Ich bin unter Nr. 2570 an das Fernsprechnetz angeschlossen.
Rechtsanwalt Wüst
Sophienstr. 32,
Sprechzeit 2 bis 7 Uhr nachm. — Fernr. 2570.

Bekanntmachung.
Durch die weitere Verteuerung der Mehle werden folgende Preise festgesetzt
Markenfreies Brot (1800 gr) 2200 Mk.
" Brötchen 80 "
Bäcker-Zwangs-Innung
Halle und Umgegend.
Vereinigte Brotfabriken Halle a. S.

An kalten Tagen
wirkt eine Tasse Kaffee, Tee, Kakao usw. besonders wohltuend. Zum Süßen verwendet man vorteilhaft Süßstoff-Tabletten. Sie sind gut, billig und bekömmlich.
Eine Tablette genügt für eine Tasse.
Schachteln mit 100, 200 u. 500 Stück.
Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken.

Taschentücher
gute Qualitäten, grosse Auswahl.
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstrasse 84.

Sommersprossen!!
Ein einfaches, wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover-B.160. Schließf.106

Hege und Jagd
ist die führende Jagdzeitschrift Süddeutschlands und amtliches Organ vieler Jagd- u. Hundezüchter - Vereinigungen des In- u. Auslandes. Probenummern sind gegen Selbstkostenersatz zu beziehen durch die Vertriebsabteilung in Dillingen-Donau.

Gebr. Bethmann
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. Sa.
Gr. Steinstr. 79/80

Kahlbaum
Liköre & Weine
Vertreter: Müller & Trepper, Halle, Steinweg 39.

Wir bieten an aus regelmäßig eintreffenden Dampfern
Ia engl. Industrie-, Hausbrand- u. Gaskohlen,
ferner
Ia Durham Patent Foundry Cokes (Giesskoks).
Gläfcke & Hennings,
gegründet 1862,
Kohlenimporteure, Hamburg.
Telegr.-Adr.: Glafling. Fernverkehr: Roland 6520.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230210027/fragment/page=0005

Commerz- und Privat-Bank

Berlin-Hamburg Aktiengesellschaft **Berlin-Hamburg**

Kapital und Reserven: 3 Milliarden Mark. 320 eigene Geschäftsstellen, 100 Depositenkassen.

Filiale Halle: Hauptgeschäft Poststraße 5

Depositenkasse Nord: **Reilstraße 133** Depositenkasse Süd: **Wörmlitzerstr. 1**

Unsere Geschäftsräume befinden sich ab **Montag, den 12. Februar 1923** in unserem neuen

Bankgebäude Poststrasse 5

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet nur 30,00 Mk., die Ueberschriftszeile 100,00 Mark. Schluß der Anzeigen-Annahme zehn Uhr vormittags.

Kleine Anzeigen

Für „Kleine Anzeigen" findet der Gutschein, der in jeder Nummer erscheint, Anrechnung. Der Gutschein wird bei Aufgabe einer Anzeige mit 100,00 Mark bar angerechnet.

Offene Stellen

Zum sofortigen Eintritt **für den Außendienst** einige **tüchtige, redegewandte**

Herren

mit sicherem Auftreten und guten Umgangsformen bei **festen** Tagesspesen und hoher Provision gesucht. Angebote unter **Qu. 3167** an die Exp. d. Ztg.

Wir suchen zwei im

Effektenwesen bewanderte Herren.

Nussbaum & Rothschild,
Bankgeschäft,
Magdeburg.

Bäckerlehrling

sucht für Ostern 1923 gegen günstige Bedingungen.
Karl Richter,
Feinbäckerei und Konditorei,
Leipzig-Gohlis,
Kirchplatz 6.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, Mittelschulzeugnis 1. Klasse, findet Ostern unter persönlicher Anleitung des Chefs zuverläss. kaufmännische Ausbildung. Bewerbung, zunächst schriftl.
Otto Franz,
Märkerstraße,
Fachhaus für Bäckereigeräte und Bedarfsartikel.

Suche f. sofort unabhängige

Frau

oder Mädchen als Kinderpflegerin.
Frau E. Hindorf,
Stehla b. Coßdorf,
Bez. Halle a. S.

Stütze

oder Hausfräulein für kinderlosen Haushalt (2 Personen), bester Landbeköstigung, gutem Gehalt und Behandlung bei vollem, gemütlichem Familien-Anschluß sofort oder später gesucht. Werte Off. m. Bild (Photo). Zahn-Praxis
Curt Firat,
Salzwedel i. Altm.
v. d. Altpervertor 14.

Im Haushalt erfahrenes

Alleinmädchen,

kinderlieb, oder **einfache Stütze** zum 1. März oder 1. April bei hohem Lohn gesucht.
Magistratsrat **Kleemann, Erfurt,** Hermannsplatz 6, I.

Tüchtiges, kräftiges

Mädchen

bei hohem Lohn sofort gesucht.
Pfarrhaus Milbitz
bei Rottenbach.

Gutschein.

= **Wert 100,00 Mark.** =

Alle als sogenannte „Kleine Anzeigen" (Stellengesuche und Stellenangebote, Vermietungen, Mietgesuche, Ankäufe und Verkäufe gebrauchter Gegenstände, Verloren, Gefunden, Grundstücks- und Geldmarkt, Unterricht usw.) erscheinenden Inserate werden **nicht nach Zeilen**, sondern nach **Worten** berechnet. Die fettgedruckte Ueberschriftszeile kostet **100,00 Mk.**, jedes weitere Wort **nur 30,00 Mk.** Abgekürzte Worte werden für voll gerechnet. Ziffern gelten als ein Wort. Bei allen aufgegebenen Inseraten findet **grundsätzlich** immer nur **ein** Gutschein Verrechnung. Schluß der Annahme von kleinen Anzeigen 10 Uhr vormittags.

Wortlaut des Inserats: ....

....

....

....

Auf Geschäftsinserate findet der Gutschein **keine** Berechnung, ebenso sind Anzeigen von **Stellenvermittlungsbureaus, Althändlern, Häuser- und Grundstücksmaklern** von dieser Vergünstigung **ausgeschlossen. Derartige** Inserate werden als **Geschäftsinserate** betrachtet und demgemäß berechnet.

Hausmädchen

mit **Kochkenntnissen** wird sofort oder später zu günstig. Beding. eingestellt. Angeb. an Direktor **Hause, Leipzig,** Kronprinzstraße 80.

Fleißiges, älteres

Mädchen

für bess. Haushalt bei h. Lohn u. s. gut. Essen z. sof. Eintritt gesucht. Zu melden bei
Frau Fabrikant
R. Schwarz,
Trebsen a. Mulde.

Sauberes ehrliches

Hausmädchen,

nicht unter 20 Jahren, sofort oder später gesucht.
Fleischermeister **Bauen, Düben,** Markt.

Tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit bei hohem Lohn in angenehme Dauerstellung zum Eintritt am 1. März od. früher gesucht. Einige Erfahrung im Kochen erwünscht.
Frau Adl Helman,
Neue Promenade 1 a II.

Zuverlässiges

Hausmädchen

mit guten Zeugnissen f. Landhaushalt (3 erwachsene Personen) für 1. März od. früher gesucht. Zeitgemäßer Lohn.
Frau **Friedemann,**
Leipzig-Gautzsch
Weberstraße 21.
Für alle Meldungen wird Porto vergütet.

Wegen Verheiratung meiner Stütze suche zum 1. März oder 1. April älteres besseres

Mädchen oder einfache Stütze,

zuverlässig und gründlich erfahren in allen Hausarbeiten mit guten Empfehlungen. Dauerstellung. Lohn z. Zt. 6000 M. bei freien Kassen. Ausführliche Angebote mit Bild erbittet
Frau **E. Ackenhausen,**
Ruhla i. Thür.

Für sofort oder später suche ich bei gutem Lohn ein besseres, nicht zu junges

Mädchen,

welches etwas Kochkenntnisse besitzt, für kleinen Haushalt.
Buchhdlg. **Armin Stopp,**
Schönheide, Erzgeb.

Suche zum 1. April tüchtige

Herrschaftsköchin

oder Mamsell, **perfekt** im Kochen, Backen, Einmachen. Keine Außenwirtschaft. Zeugnisse, Gehaltsansprüche einsenden an **Frau Wagner**
Rittergut Ingersleben
bei Erfurt.

Perfekte Stenotypistin,

gewissenhaft arbeitend, im Alter von 18–20 Jahren per 1. März gesucht. Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten unter **C. 1025** an die Exped. d. Ztg.

Ihre Stütze

Köchin, Hausmädchen u. sonstiges Hauspersonal finden Sie durch eine

kleine Anzeige

in dieser werbekräftigen Tageszeitung.

Stellen-Gesuche

Erfahrener Kaufmann,

langjähriger Prokurist eines kaufm. Großbetriebes, bilanzsicherer Buchhalter, guter Organisator, mit allen Zweigen des kaufm. Betriebes bestens vertraut, zielbewußt, arbeitsfreudig, wünscht sich gelegentlich zu verändern. Offerten unter **K. 1077** an die Exped. d. Ztg.

Junger Kaufmann,

20 Jahre alt, höhere Schulbildung, gelernter Kolonialwarenhändler, mehrere Jahre Bürotätigkeit aufzuweisen, Lohnwesen vertraut, Anfänger in Stenographie u. Schreibmaschine, sucht baldigst Stellung als **Kontorist, Lagerist, Verkäufer oder Lohnbuchhalter.**
Angebote erbittet
Otto Trauernicht, Halle a. d. S.,
Leipziger Strasse 73.

Erfahrener, bilanzsicherer Buchhalter

übernimmt im Nebenberuf das Einrichten, Ordnen und Weiterführen von Büchern, Bilanzierungen, Erledigung aller Steuerfragen, Revisionen, Organisation und laufende Ueberwachung kaufm. Betriebe. Offerten unter **A. 506** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Kaufmann,

40 Jahre alt, ev., verheiratet, arbeitsfreudig, sucht p. 1. April Stellung als **Reisender** für **Groß-Thüringen,** gleich welcher Branche, evtl. zum Besuch der Landwirte und Industrie. Sitz: Sondershausen i. Thür. Gefl. Angebote an
Paul Kunze,
Altenburg (S.-A.),
Bismarckstraße 20 p.

Gewissenhafte, strebsame Person, 38 Jahre alt, sucht

Vertrauensstellung

irgend welcher Art. Auf Wunsch stelle **150 000 Mk.** Kaution. Off. unt. **Q. 3168** an die Exped. dieser Ztg.

Kontoristin,

perfekt in Schreibmaschine und Stenographie, in Buchführung durchaus sicher **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung; möglichst als erste Kraft. Off. **unter M. K. an die Exp. d. Zeitung.**

Aelteres zuverlässiges Fräulein sucht für sofort od. 1. 4. 23 Stellung als

Verkäuferin

in Kolonialwarengeschäft oder auch in Kantine. Augenblicklich Verkäuferin in einer größeren Kantine. Prima Zeugnisse und Referenzen. Mit leichten Kontorarbeiten bestens vertraut. Angebote unter **F. 3099** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Miets-Gesuche

Zahle monatl. Miete in jeder Höhe
für
möblierte Wohnung,

bestehend aus **Küche, Wohn- und Schlafzimmer.** Angebote unter **F. 2005** an die Exped. d. Ztg.

Wohnungstausch
Halle-Erfurt

In bester Wohngegend Erfurts gelegenes Landhaus (Einfamilienhaus) mit hübschem Garten, elektr. Licht, Zentralheizung und allem Zubehör (8 Räume) gegen 8-Zimmer-Wohnung in gutem Wohnviertel Halles zu tauschen gesucht. Gefl. Mitteilungen erbeten unter **M. 2503** an die Geschäftsstelle des Blattes.

Lagerräume

mit oder ohne Anschlußgleise **zu mieten oder zu kaufen gesucht.** Ang. unt. **B. S. 2216** an **Rudolf Mosse, Brüderstr. 4** erbeten.

Zu verkaufen

Eine

Badewanne

Frühbeetfenster u. noch mehr, stehen zum Verkauf.
Beesenerstr. 17 pt. r.

Rasse-Hund
(Deutscher Schäfer)

aus mehrfach prämiierter Linie u. mit Ia Stammbaum ausgezeichnetes Wacht- und Begleittier, $1^1/_2$ jährig (Rüde) in **nur gute Hand preiswert abzugeben. Näheres**
Große Brauhausstr. 16/17,
(beim Pförtner).

Kaufgesuche

Feldstecher

und Waffen aller Art suche zu kaufen. Ausführliche Angebote mit Preisangabe erbittet
Zeitzer Versandhaus, Zeitz.

Eisenfässer

kauft und erbittet Preis-Angebote
Schließfach 242, Hauptpost.

Ich kaufe jeden Posten

Textilien

Anzüge, Mützen, Wäsche usw.

aus minderw. Stoffen und bitte Angebote.
C. Brock, Berlin W 50,
Regensburger Straße 30 a.

Kapitalmarkt

5000

Mark dem der mir gut erh. Piano, Flügel nachweist. Offerten mit Preisangabe an **Beyer,** Ludwigstr. 48.

Wir leihen Geld!

in jed. Höhe bei entspr. Sicherstellg. (Möbel usw.) auch ohne Bürgen zu günst. Beding.; beschaffen Betriebskapitalien u. Teilh. sowie Hypothek. u. Baugelder. Näh durch **A. Pieper, Naumburg,** Jägerstraße 31. Ausk. kostenlos. Freikuvert.

Unterricht

[illegible]

Lern [illegible] Maschinenschreiben

Friedrichstraße 52, I

Heiratsgesuche.

Heirat! Reiche Ausländerinnen und vermög. deutsche Damen wünschen glückliche Heirat. Herren, auch ohne Vermögen, gibt kostenlos Auskunft
Stabrey, Berlin N 113.

Verschiedenes

Großer schwarzer

Dackel

entlaufen.

Abzugeben bei
Wehrmann,
Wörmlitzer Straße 105.

H. Schnee Nachf.

Gr. Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft f. Strumpfwaren u. Trikotagen

Wringmaschinen

repariert und setzt neue Walzen ein **Otto Sparmann,** neben Walhalla. Fernr. 6504.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Priv., Katal. 22 E frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Damentuch, Ia. Qual. m. Seid. Glanz zu eleg. Kleidern und Kostümen versendet billigst Proben frei **Max Niemet, Sommerfeld N.-L.**

KLUG

ist die Frau, die bei krankh. Störungen mein wirklich gutes, ärztlich begutachtetes Spezialmittel bestellt. Diskrete Bedienung. Preisliste gegen Rückporto.
Versandhaus **„Hygiona"**
Hamburg 1.
Schließfach 29. L. D.

Beteiligung

mit 10–20 Millionen an gutem Fabrikationsbetrieb gesucht. Offerten unter **T. 3746** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230210027/fragment/page=0006
DFG